

Johannes Tobler

Erbauungsschriften

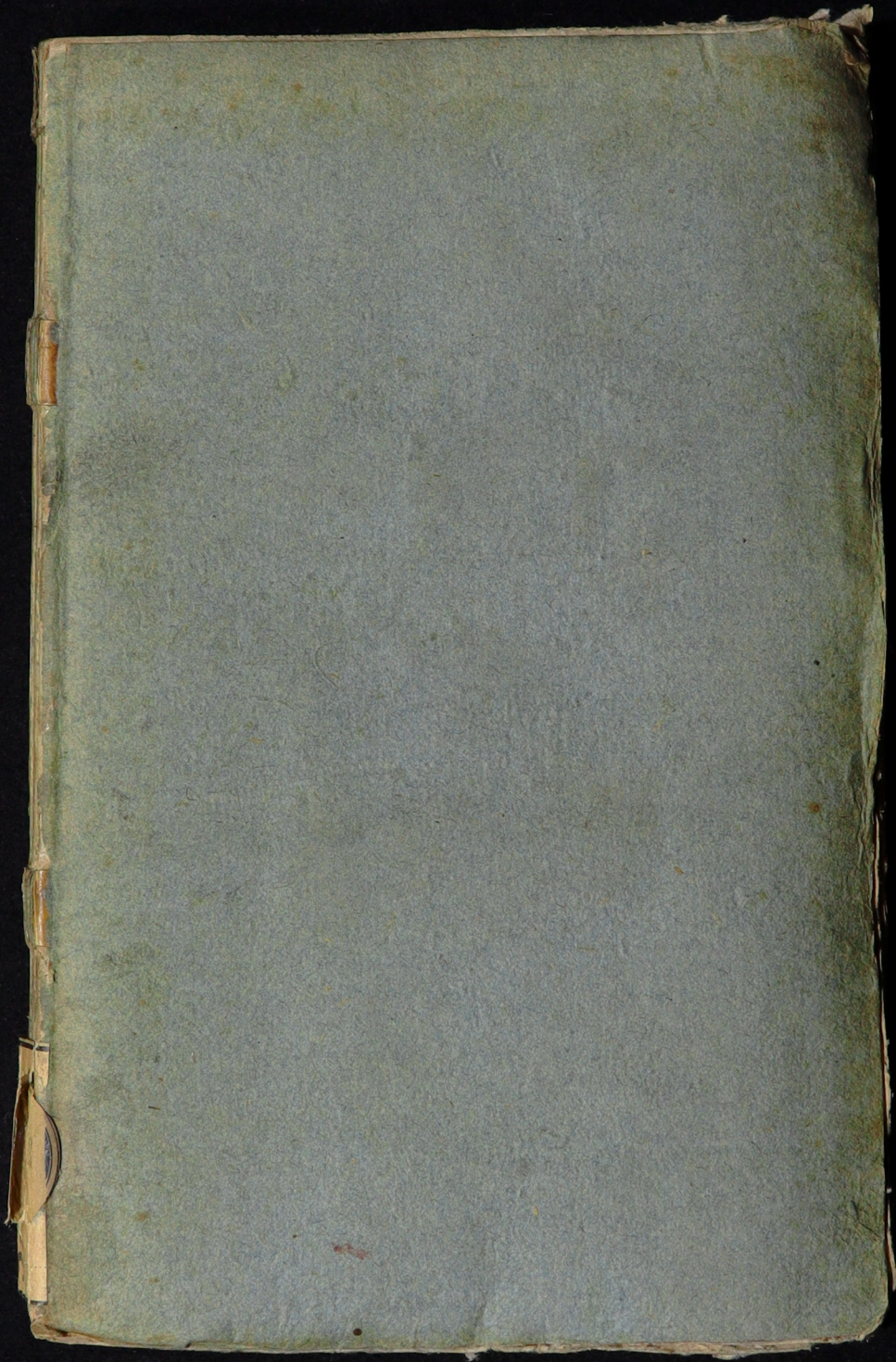
Zweiter Theil

Güstrow: Auf Kosten der Ascetischen Gesellschaft, 1774

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756959366>

Band (Druck) Freier  Zugang

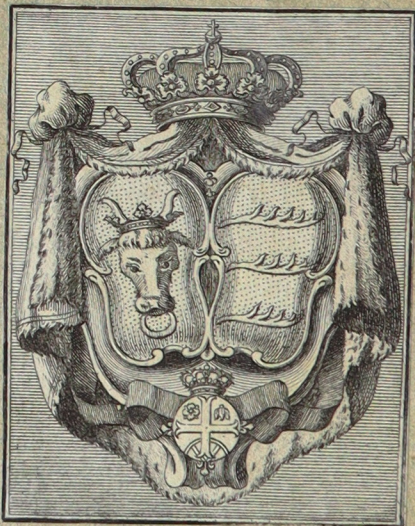




224 p.

~~ALVI. 15.~~

42.8.



F.m-3231

Erbauungsschriften

von

Johann Tobler,

Helfer am Frauenmünster, in Zürich.



Zweiter Theil.

Güstrow,

auf Kosten der Ascetischen Gesellschaft,

1774.

© Universitätsbibliothek Rostock

Robert Schiller

aus dem Nachlass von ...



Georg Meißner

1774

aus dem Nachlass von ...

1774

Hauß:
und
Kirchen-Andacht,
für
Leute von angehendem und von
hohem Alter,

von
Johann Tobler,
Pfarrer zu Ermatigen.

1600

1600

1600

1600

An die Leser!

Es bleibt immer etwas Ungeschicktes, daß einer für die Alten schreibt, der selbst noch nicht alt ist. — Es soll also dieß nur ein Behelf-Mittel seyn, bis ein Mann, der Verdienst, Einsichten und hochgestiegne Jahre neben einander besitzt, sich an eine ähnliche Arbeit macht, und mich soweit in derselben übertrifft, als es leicht ist, mich in allen dreyen zu übertreffen.

Warum heißt es nicht nur Haus-, sondern auch Kirchenbuch? Da muß ich sagen, daß es in den Kirchen dieser Gegend üblich ist, nach Leichenbegängnissen und Gebetsstunden noch etliche Minuten bis auf eine halbe Viertelstunde lang in stillem Gebet sich in der Kirche aufzuhalten, wobey sie ein Gebetbuch für sich zu nehmen pflegen. — Denn giebt es auch Uebelhörnde und Blödsichtige, die etwa während dem Gesang nicht übel thun, wenn sie sich eines besondern Andacht-Buchs bedienen.

Zugleich erinnere ich diejenige, welche ausser unserm Land-District wohnen, daß ich mich in Anführung der Schrift-Stellen, so wie in ein paar andern Schriften, an unsere Zürcherische Bibel-Üebersetzung gehalten hab, weil ich einiger Leser in der Nähe gesichert bin, hingegen nicht hoffen darf, daß diese Schrift in die Ferne kommen werde. —

Würde sich ein Segen von dieser gut gemeinten Arbeit zeigen, so schriebe ich vielleicht auf ähnliche Art auch für Personen von mittlern und von jungen Jahren.

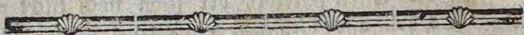
Noch will ich schon izt meine jüngern Leser, (wie denn dieß Werkgen auch solchen in die Hände gerathen dürfte,) mit aller Geziemenheit erinnern, daß ein Durchblättern desselben ihnen gar nicht undientlich seyn kann, sehr lebhaft von dem wichtigen, würdigen Gedanken gerührt zu werden, daß sie entweder auch alt werden, oder



vorher schon vor Gott erscheinen werden: Auch dahier
schickt sich der Rath des Poeten:

Ὁμιλίας δε τας η̄εραϊτερας βιβλ.

Vertraut mit ältern Leuten seyn,
Ist anderm Umgang vorzuziehn.



Anrede an alle betagte Christen.

Seyd so gefällig und freundlich, euch für eine klei-
ne Weile seyn zu lassen, ein junger Mann,
der in dem evangelischen Lehramte steht, ersuche euch,
nicht euch gebieterische Vorstellungen zu thun, sondern
auf vielfache Veranlassung, euch einige Gedanken
aus Gottes Worte vorzutragen, von denen er glaubt,
sie können euch entweder angenehm, oder heilsam, oder
beydes zugleich seyn. Ich will wie Thimorheus der
junge Lehrer euch als Väter und Mütter zu ehren nicht
vergessen und dennoch euch ermahnen. Ihr habt al-
lerdings in manchem Stück einen Vorzug vor den Jun-
gen. Ihr könnet vor Gott entschuldigt seyn, wenn
ihr meine Schrift beyseite leget, und euch durch euch
selbst oder durch andere Beyhülfe erbauet.

Leset ihr aber gerne fort, so vernehmet zuerst,
warum ich mir getraue, etwas zu schreiben, das man-
chen aus euch, angemessen seyn dürfte. Ich sehe nicht,
daß euer Alter euch vom Lesen stärker abhalte, als andre
die Jugend: Ihr möget euch denn schon selbst gefragt
haben: Was soll ich lesen? Und darauf geantwortet:
Meine bekannten Gebeter, die für alte Leute gestellet
sind; Aber dabey findet ihr vielleicht, daß sie entwe-
der nicht ganz nach der Gesinnung eurer eignen Her-
zen aufgesetzt sind, oder der tägliche Gebrauch hat sie
euch fast gar zu geläufig gemacht, daß ihr Mühe ha-
bet, denselben recht zu empfinden. Auch wollet ihr in
der

der Bibel lesen; Gewiß ihr seyd es schuldig und es dünke mich, sie sey auch für das Alter vollkommen, Göttlich gemäß. — Das könnt, das sollt ihr also nicht aufgeben: Aber wenn ihr was anders, das euch das Wort Gottes erläutern und andringen, anwenden hilft, dazu nehmen wollet, was ist da vor andern zu wählen?

Gewiß ist da ein Handbuch nicht zu verwerfen, das gerade von euerm Lebens-Zustand, euern Pflichten, euern Erfahrungen, von den Vortheilen und Nachtheilen euers vieljährigen Alters handelt. Könnet ihr ein solches finden, welches, (wenn man das übrige gleich setzt,) von einem frommen und erleuchteten Geiste verfaßt ist, so ist mein eigener Rath: Leset meine liebsten dasselbe Buch. Ein Hofmann kann immer am besten vom Hofe reden, ein Gereister von Reisen, ein Arzt ist für einen Patienten gewiß der vorzüglichste, der selbst dieses Patienten Krankheit gehabt, und sich davon mit Gott getheilet hat. Mir wird mans indessen glauben können, daß ich kein solch Andächren-Buch für alte Menschen, geschrieben von einem alten Manne, kenne.

Die ordentlich im Brauch gehenden Gebetbücher haben unter einer gar grossen Menge andrer etwa ein oder zwey Gebeten für Greise. Diese mögen so gut seyn als sie wollen, so können sie doch unmöglich für verschiedene Stände der Einsicht, der Rechtschaffenheit, des Glücks und der Verbindungen gut eingerichtet seyn.

Man hat Schriften, worinn sehr scharfsinnig über das Alter philosophiret wird: aber ofte ziehen sie bey nahe das Gemüth von der Erhebung zur Gottheit ab, als daß sie es dazn anleiten. Eine sinnreiche speculative Abhandlung über das Alter hat ihren absonderlichen Werth. Aber hier ist's mir um neue Wahrnehmungen vom Alter nicht so zu thun, wie um gehbrige andächtige Nuzung derer, die schon alt, aber immer die wichtigsten sind.

Nich haben Pfarr-Angehörige um ein bequemes kleines Gebetbuch angesprochen, das einen nach ihren schwachen



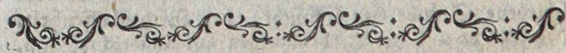
chen Augen vergrößerten Druck habe, dessen sie sich bedienen können, wenn sie gelegene Zeit dazu haben, und in andern Büchern nicht finden, oder nicht mehr recht sehen können, was für ihre persönliche Erbauung nöthig wäre. Sollte es ungeschicklicher seyn, wenn ich für solche Gattung alter Leute Ermahnungen und Gebete schreibe, als wenn ich oder andre ihnen, so wie den Jungen, von der Kanzel predigen.

Seyd denn so billig, daß ihr mit einem aufrichtig guten Willen, euch etwas Brauchbares an die Hand zu geben, zutrauet.

Seyd so Christlich, daß ihr eine etwas mehr als gewöhnliche Müß anwendet, der Welt abzusterben, und Gott zu leben.

Seyd so weise, daß ihr nicht betet, es ihr gedacht, betrachtet habet. Und so treu an euern Seelen, daß ihr eure besten Gedanken und Betrachtungen, kurz oder weitläufig zur wirklichen Andacht und Anreden an Gott euch dienen lasset.

Vornehmlich danket auch dem ewigen Geist, daß er für euch so viel Worte des Lebens, des Trostes und der Anweisung in die ewige Schriften des Alten und Neuen Testaments eintragen lassen. Derselbige leite und erheitere unser aller Seelen durch seine Gemeinschaft!



Betrachtung

über

die Verschiedenheit der Alten.

Die gewöhnlichen Predigten, Abhandlungen, Sittenlehren unterscheiden nichts weiter, als daß sie Fromme und Boshafte oder Nuchlose, Gläubige und Ungläubige wie unter alle Menschen von einander sondern. Dieß ist auch der einzige Haupt-Unterschied, der am jüngsten Tag vor unserm wiederkommenden Jesu, dem



(dem Manne, den Gott jedermann als den Richter nach der Gerechtigkeit, glaubwürdig dargethan hat,) überbleiben, und dich Alten und dich Jungen in sich fassen wird.

Sollte es aber nicht dienlich seyn, ein wenig näher zu gehen, und in unsere Herzen zu schauen, woher es komme, daß wir bisweilen so zaghaft sind, uns unter die ehrwürdigen frommen Greise zu zählen, da wir doch versichert zu seyn vermaeynen, wir seyen keine Bösewichter, und auch wirklich keine sind? Sollte es uns nicht zu leichtern Selbst-Erkenntniß dienen, wenn wir zwischen die zwei äussern Grenz-Schaaren zwei mittlere setzen, so daß man sich unmöglich entbrechen kann, seine eigne Person zu einer von allen solchen vieren zu rechnen.

Es ist allerdings gewiß: Vor Gott giebt es kein Mittelding von Gutem und Bösem: Denn da Gott das Uebergewicht der guten Neigungen über die bösen, oder der bösen über die guten mit angemessenster Genauigkeit sieht, so erscheint vor seinem sehenden Auge jeder Mensch als sein Kind, oder als ein Kind des Bösen: der schwächste Anfang des wahren Glaubens; der Herzens-Religion macht den Christen vor Gott angenehm, und versichert ihm, unter dem Bedinge des Wachstums, dem Himmel. — Mit allem dem richtet Gott auch einem jeden nach dem Maaße des Guten, der Treue, der Einsicht, der ganzen Gemüthsbeschaffenheit, und wir dürften wohl sagen, das ein Kind Gottes sey in Christo Jesu noch viel angenehmer als das andere, und, nach menschlicher Weise zu reden, der Seeligkeit näher oder versicherter.

Seelig ist wohl der zu preisen, der seine graue Haare nur auf dem Wege der Gerechtigkeit bekommen hat. Derselbe ist voll Ruhe im Geiste er ist die Zierde seiner Kirche, seiner Bürgerschaft, und seines Geschlechts. Nach ihm segnen sich die Menschen, richten sich nach ihm, und werden dereinst wünschen, seines Todes zu sterben.

Grauvoll ist die Vorstellung eines alten Betrügers, Wucherers oder zitternden Bollstüßlings.



le, fliehe vor solchen empörenden Gedanken! Du wirst durch Gotes Gnade nicht vornöthigen haben, dich dabey aufzuhalten.

Aber ist es nicht also? Unfre Alten wie die Jungen haben bey ihren Fehlern auch gute Eigenschaften und bey ihren Tugenden auch merkliche Flecken. Kleben nicht etwa auch mir, dürfte der nachdenkliche Alte sagen, einige von den Flecken an, mit denen die Weisen der Vorwelt schon das hohe Alter bezeichnet haben? Sie sagen:

Der Greis ist einer Menge von Unfällen ausgefetzt: wäre es auch nur bloß der Geiz. Er häufl Schätze, und der Armselige genießt sie nicht. Er ist langsam und Kalt in allen seinen Verrichtungen, schiebt immer auf, hofl immer; ist unfähig zur Ausführung, für die Zukunft besorge mürrisch, voll Klagen lobt die verflorfene Zeit, als er noch ein Knabe war, schilt und tadelt was jünger ist als er.

Soll ich jenen Greis, der bey einem sonst ordentlichen Verhalten, und gutherzigem Wesen, die gute Tafel oder den Trunk ein wenig zu sehr liebt, der zu gerne an seine ehemalige Belustigungen denkt, der sehr ungeru stirbt, und doch nicht dafür angesehen seyn will, oder dem sonst von seinen angewohnten Arten des Verhaltens etwas Zuweitgehendes anhängt, — — soll ich diese unter die Gottlosen oder unter die ehrwürdigen Häupter der Gemeiden zählen? Soll ich oder vielmehr sollen sie die Fehler, um der guten Neigungen willen, für unschuldig, oder ihr Gutes; um der Schwachheiten und Fehler willen, für ganz und gar falsch und verwerflich halten? Ach es ist wol um ein namhaftes leichter, in der einsamen Betrachtung oder in dem begeisterten Redner und Dichter jenen alten, und jene Matrone zu finden, die auf ihr ganzes Leben als auf ein zusammenhangende Reihe gottseliger, wohlthätiger, erbaulicher Thaten zurückschauen können, — als sie in Person zu erkennen, wiewohl ich gänzlich dafür halte, daß unter

ein

einigen nicht grossen Einschränkungen, solche wirklich zu finden seyn? Was sollen wir denn von dieser mittlern Classe sagen? Sollen wir sie auf Verzweiflung-, oder von dem andern äussersten auf Selbstzufriedenheit und Gewissens-Ruhe weisen? Kann nicht die eine von unsern bejahrten Personen nach einer mehrern Aehnlichkeit mit den Gott ergebenen unsträflichen Alten, streben, und wenn sie es thut, wird es ihr nicht auch noch gelingen können? Und hingegen eine alte Person, die dem Scheine nach ehrbar und unklagbar gelebt, aber doch in ihrem Herzen die Blut der Menschenliebe und Gottesliebe nie verspürt, sondern dabey Stolz, eigenwillig, ohne Anmuthung geblieben, sollte die nicht mit Furchten anzugreifen und überzeugt werden, daß ihre Aehnlichkeit mit den bösen Alten, grösser sey, als sie sich eingebildet hatte.

Freylich giebt es für solche Seelen, wie für solche halb abgelebte Leiber noch eigene Rätthe. Sie haben Hülfe vornöthigen. Gott kann auch diese Betrachtungen in ihre Hände bringen, und mit seiner Gnade bis in ihre Herzen begleiten.

Zu jedem Alter müssen wir uns selbst richten, beurtheilen, mit uns bekannt und vertraut werden: O wie viel wäre gewonnen, wenn keiner von diesem Stücke zu einem andern fortläse, er hätte denn bey sich solches ausgemacht: Ich habe mich jenem Mangelhaften, aber doch redlichgesinnten und zur Besserung geneigten Alten, oder jenen Fehlerhaften, die blindlings mit sich selbst zufrieden und von den Gedanken der Rechenchaft indessen entfremdet und heimlich abgeneigt sind, denen hab ich bisher mich gleich gehalten. Wie steht es um meine, nun 40, nun 50, nun 60 Jahre der Verantwortung unterworfenen, ewige Seele?

O du Geist der Wahrheit, mögest du aus deinem Worte kraftige Stralen in unsere Gewissen werfen, und uns zu dem Heile bereiten, daß wir nicht gerichtet würden, weil wir uns selbst gerichtet haben. Wer un-



terscheidet uns? Menschen können es niemals zuverlässig thun: aber deine Unterscheidung, Gott, Richter, Vater, Erbarmender, wird sich durch alle Menschenkinder, und durch alle Ewigkeiten erstrecken. Laß mir das aufs Herz fallen! Wir Alte werden doch bisweilen noch eher als die Jungen weichwüchsig, und des Weinsens fähig! O hilf uns über die fruchtbare Grenze, die die Deinigen von den Auszuschliessenden trennt; und wer schon hinüber ist, der bleibe in seinem geheiligten Stand, und kenne und fühle sein Glück, und steige dem Himmel zu, wie täglich seine Jahre steigen!

Morgen = Andacht.

O Gott! wie sind von dir die Gedanken so herrlich: Wie ist ihrer eine so grosse Summe: Wollt ich sie zählen, so wären ihr mehr, als des Sandes: Wenn ich erwache, so bin ich schon bey Dir:

Ich sehe, o Herr, auf den Weg deiner Gerichte: dein Nam und deines Gedächtnis erlustigen die Seele. Meine Seele begehrt deiner die ganze Nacht, und mit meinem Gefft in mir eile ich früh zu Dir. Herr, wie viele sind, die deine hohe Hand nicht sehen wollen: Uns aber wirfst du Friede verschaffen, dann du verrich: test uns alle unsere Werke!

Ewiger Gott! du heiffest bey Daniel der Alte der Tage: denn wahrlich, ehe die Berge worden, warst und bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du änderst den Menschen, bis er zerbricht, und dann sprichst du: Kommet wieder ihr Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor dir, wie der gestrige Tag, der vergangen ist, und wie eine Nachtwacht.

Lehre mich meine Tage zählen: wie viel mögen ihrer noch seyn, bis du mir zum Ausruhen tustest!

Lob sey dem Herrn! dem Brunnquell des Lebens! dem Vater der Lichter, dem Wesen der Wesen! dem Unvergänglichlichen, dem allein Weissen.

Laß

Laß den Namen deines lieben Sohns unsers Herrn Jesu Christi in mir, durch mich, an meinem Leib und Seele verherrlicht werden, durch deine Gnade in ihm. Zu deiner Ehre will ich leben und sterben.

O Vater der Barmherzigkeit, erneure deinen kräftigen Segen über mich und alle die ich liebe: über alle Menschen laß deine Sonne in Gnaden aufgehen.

Ich will mich in dir dem wahren Gotte segnen: aber nicht mit Aberglauben, als wenn die Aussprechung eines Morgen-Segens, die Nennung deines hochheiligen Namens das Glück auf mich erzwingen, und allen Unfall wegbannen müsse. Ich weiß und bekenne es mit meiner Stimme: und dabey will ich auch mein Gemüth fest erhalten: Gott ist gütig und gerecht; Er erbarmet sich aller seiner Werke, er hat mich nun so und so viel Jahre genährt, geschützt, geleitet. Hinweg mit jeder Spur der Klein-Gläubigkeit, als würde ers nicht weiter thun. Soll mich noch ein Kreuz befallen, noch einiger Verlust betreffen, so kemme er. Ich weiß es, ich muß es nicht bloß hoffen, ich hab es erfahren, daß Gott das Böse zum Guten ausführet. Ob ich in diesen Schatten, die der Tod vorläufig auf mich wirft, ein wenig mehr oder weniger Dornen und Rosen hab, das ist mir ein Geringes. Man kömmt nicht um: Gott versteht es, wie es gehen muß. Der Vater ist größer denn alle, und es mag sie Niemand aus seinen Händen reißen.

Herr ich nehme deine Gaben an mit aller Treue meines Herzens. Ich bin ruhig: du sorgest für mich. Jesus Christus ist unser Bürge dafür. Mein größtes Verlangen ist, auch heute meine Fehler einzusehen, um sie zu meiden; alten Fehlern abzuhelfen; versäumtes Gutes; so viel es noch möglich ist einzubringen, und gerade denn, wenns Gott gefällt, in Christi Tode zu entschlafen; Dieser Segen ist längst schon aus Jesu Wort und Blut in die Welt zerfloßen. Er ist auch um mich. Mein Gott, du bist allein groß: du bist gut, du allein bist gut!



Beyhülfe zur Abend:Andacht.

Auch bis hieher hat der Herr geholfen! Er hat mir meine Seele behütet und meinen Aus- und Eingang: Alle meine Hülfe steht bey ihm, und ich denke daran, daß die Rettungen, Gaben und Gnaden des Allmächtigen nicht zu zählen sind.

Herr, wie viel mögen wol noch der Tage deines Knechten, (deiner Magd seyn! Thue mir das Ende, das Ziel meiner Tage kund: Ist es nicht im Rathe deines Willens, daß ich es an Krankheit, Erschwachung oder andern innerlichen und äußerlichen Zeichen erkennen solle, so laß es mich wenigstens je mehr und mehr beherzigen, daß mein Ziel nicht mehr ferne seyn könne. Laß mich dadurch weise werden. Dem Alter komme Klugheit zu. Aber verleihe du deines Geistes Gnade, daß es bey mir Klugheit der Gerechten sey. Daß ich mich glücklich mit erhöhtem Gemüth, frey und ledig mache von der Liebe der Welt, von den Schwachheiten des Alters, die in meinem freyen Willen liegen von Todesfurcht und aller ungläubigen Sorge.

Lieber Gott und Vater! Vorgeih mir in Betrachtung deines geliebten Sohns alle die unzählige Fehler meines Lebens: wie viele derselben, hab ich vergessen; aber du stellst alles für dein Angesicht. Dennoch verheißest du auch deinen reuenden Kindern so zu verschonen, als hättest du ihre Sünden vergessen, und hingegen für ihre Gebete und Almosen, und andre gute Werke eine Denkschrift und Rechnung gehalten!

Ja Herr, du lässest alle Tage deine Güte bey mir vorüber und auch über mich ergehen: Ich rufe dir, du Allgegenwärtiger, du Liebe, du Erster und Letzter, dir ruft meine Seele zu, was du vor Mose, deinem getreuen Diener gerufen hast: Herr! Herr! starker Gott! barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und von
großes

grosser Gnad und Treu : der beweiset Gnade in tausend Glieder, und Mißerhat, Uebertretung und Sünde wegnimmt.

Auch dieser Abend ist mir ein Bild meines Alters. Wie die Sonne untergegangen, und der Tag erschwächer ist, so hat er bey mir angefangen abzunehmen. Herr bleibe hey mir, dann es ist Abend worden, und der Tag hat sich geneigt. Du bist die Zusucht der Menschen gewesen von Anfang der Welt an: Bey dir ist kein Schatten von Wechsel. Uns aber änderst du, bis wir zerbrechen, und du uns von der Erde zurück hohlst. Ich warte geruhig auf meine grosse Veränderung, auf die Ankunft Jesu und der Ewigkeit. Ja wie die Wächter auf den Morgen warten, so harre ich dein! denn bey dir ist Gnad und viel Erlösung. Du wirst auch mir dein ewiges Licht sehen lassen, nachdem du mir diese Nacht und mein Lebenlang wie von Adlerflügeln bedeckst, hast unter deinem Auge schlummern lassen: unter deiner Vorsorge, die nie schlummert noch schläft.

O Gott! wie schön, wie sanft ist der Schlaf der Tugendhaften, das Alter, die Stille und vornehmlich der Tod des Gerechten, des Christlich Weisen, des Wohlthäters, des Gläubigen, der mit dir versöhnt, verbindet, in deiner Gnade unendlich mehr als Leben findet!

Bestimmt du mir ein längers Ziel,
Und werden meiner Tage viel,
So laß Gott meine Zuversicht,
Verlaß mich auch im Alter nicht.

Und wird sich bald mein Ende nahen,
So nimm dich meiner herzlich an,
Und sey durch Christum, deinen Sohn,
Mein Schirm, mein Schild, und grosser Lohn.

Geban.



Gedanken

und

Seufzer in der Kirche.

Eins hab ich vom Herrn begehrt, dasselbige bitt ich noch iho, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu sehen die Lieblichkeiten des Herrn (die schönen Gottesdienste,) und seinen Tempel zu besuchen. Mein Herz dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott, daß ich ihm im Geist sehe, so lang ich in der Hütte meines Lebens bin, und mich steif wie Moses halte, als sähe ich Gott, der doch unsichtbar ist: — daß ich immer mehr geheiligt werde, ihm bald im Himmel zu dienen, wo die Erlöseten vor seinem Stuhl stehen, und ihm Tag und Nacht in seinem Tempel dienen, wo er unter ihnen auf neue Weise wohnen, sich ihnen offenbaren, in ihnen sich erklären, und im aller-ausgebreitetsten Verstand ihr Gott seyn will.

Herr! Ich habe desto mehr gelegene Zeit in deinen Vorhöfen mich einzufinden, well meine leibliche Arbeit nicht mehr viel sagen will.

In der Kirche kann ich mir die Tröstungen Gottes, seine Allgegenwart und seinen Himmel am besten vorstellen. Ich werde da weniger als oft zu Hause gesißet: ich lehre die jüngern auch ohne Worte, daß es süß ist, dem Herrn unabzogenlich anzuhängen. Es macht mich desto aufgeräumter, hernach mit den Weisungen wohl zufrieden zu seyn, und ihnen behülfflich zu seyn, wenn ich das Zeugnis meines Gewissens empfinde, ich habe auch meinen Schöpfer, Erlöser und allwirkenden heil. Geist zuerst meine Unterwerfung und tiefe Verehrung aus meinem Herzen bezeuget, obchon ich wol weiß, daß man Gott eigentlich keine Dienste thun kann.

Herr Allmächtiger: wie ofte haben dir die Altväter Altäre aufgerichtet! wie sehnlich begierig haben sich



Ich die wahren Israeliten gestreut, wenn sie nach Jerusalem hinauf giengen, das Haus, die Opfer, der Diener des Gottes der Götter in Zion zu sehen. Wie geflossen ist Jesus Christus der Allerheiligste, in die Versammlungen und in den Tempel gegangen! Was für eine Inbrunst hat jene erste Christen, und auch später viele andere Bekenner des göttlichen Wortes vereinigt, wenn sie in der Gemeine des Herrn Lob anstimmten, einander ermahnten und im Glauben beträftigten: Nachdem viele von ihnen, denen die Welt nicht werth war, in die Klüften der Erden geflüchtet, und die Verraubung ihrer Güter mit Freuden erduidet, und erwogen, daß sie eine bleibende Habe im Himmel hätten.

O Gott, verleihe mir, daß ich die Ehre des öffentlichen Gottesdienstes retten helfe und behaupte, wie wenig ich auch, in einem allzuspätsfindigen, unfrommen Welt-Alter dabey unterstützet würde.

Einbilbischer Stolz und Vertrauen auf das bloße Kirchengehen selber wird ja ferne von mir seyn, da ich sowohl weiß, daß Gott nicht mit Händen und Lönen gedienet wird, daß er nicht fern ist von einem jeden, und daß ich in kurzem auch die Gotteshäuser, die auf Erden sind, verlassen, und keinen Nutzen daraus mitnehmen werde, als die Frucht der Eebauung, so ich zu meinem unsterblichen Leben daraus erhohlet hab.

Nähme gleich mein Gesicht ab: ich gieng dennoch gern in die Kirche: Ich hörte desto nachdenklicher, weil ich bedächte, daß ich dasheim nicht mehr viel lesen kann.

Nähme mein Gehör ab: ich wäre dennoch gern in die Kirche: Ich wüßte doch die Gebete nachzubereten, dem Gesang mit einer Andacht nachzufolgen, und oft ins Buch zu sehn: Ich ehrte doch noch Gott mit meinem Gehorsam, und hätte das Vergnügen, meine Glaubensbrüder bey einander vor Gott versammelt anzutreffen.

So wiest du, o Gott! mich auch behüten, daß wenn ich zuletzt Jahr und Tage in keine Kirch mehr käme, ich doch vor allem Einsätzigen Aengsten und Jamern frey und unangefochten bliebe, weil ich dachte,

du



du wollest mich auch von diesem, sonst ehedem äußerlichen Wesen nach und nach abziehen, und werdest mich in jedem Kämmerlein finden, wie ich dich in und ausser deinem Hause gefunden.

Verhöhrter Gott in Christo Jesu! Mache deine liebe Christenheit zu deinem lebendigen Tempel.

Nimm mit väterlichem Uebersehen und Erbarmen den schwachen Dank die Opfer der Suchtätigkeit und des Lobes von uns an.

Thu mir und jedem zu seiner Zeit die Pforten des Himmels auf, und weihe uns ein, zu einem ewigen Priesterthum, das in lauter hoher reiner Erkenntniß, und so erhabnen Tugenden und Anbetungen bestehe, daß wir sie izt noch nicht verstehen können.

Denn wird das heilige Vater Unser recht erfüllet, dein Name verherrlicht, dein Reich gekommen, dein Wille vollbracht, deine Kinder aus allem Bösem erlöset seyn: denn freylich ist die Herrschaft, die Majestät, der Sieg und Ruhm, die Kraft und die Majestät und die Herrlichkeit dein, ja dein allein bis in Ewigkeit, Amen.



Fromme Gedanken

und

Seufzer

für Betragte, die mittelmäßige und schlechte Erkenntniß haben.

D wie bald tröstet man sich darüber, daß man in der Jugend nicht sonderlich unterwiesen, und im mittlern Alter durch viele Sorgen und Geschäfte abgehalten worden, besser in der Religion gegründet zu werden. Es ist mir doch ein empfindlicher Schaden in meinem Gemüthe: daß ich schier nicht weiß, wie man über



über Geistliche Sachen urtheilen, nachsinnen, und sie zu Herzen fassen muß; daß ich nicht mehr Sprüche des göttlichen Worts im Gedächtnis hab, daß mir die Exempel von gläubigen und lehreichen Seelen nicht besser bekannt sind. Ach ich weiß mit grosser Noth ein wenig, worauf mein Glaube beruhet; will ich beten, so muß ich nur auswendig gelernte Gebete dazu brauchen, oder aus Gebetbüchern lesen und mir lesen lassen: Wolte ich aus meinem eigenen Herzen beten, so mangeln mir die Worte dazu, ich bin gar zu bald zu Ende, und das gefälle mir selber nicht, was ich etwan herausbrächte: die schönen Worte aus der Bibel fallen mir nicht ein, und ich empfinde es doch wol, daß sie die kräftigsten und herzlichsten dazu sind. In den Gebeten, die ich von Jugend an gewußt und verrichtet habe, versteh ich manches Wort nicht recht, und muß mich unterweilen erbarmlich zwingen, wenn ich sie mit rechten Nachsinnen beten will, so daß die Zunge nicht mehrers sage, als das Gemüth begreift, und bey ihm selber inne wird. O ich bin wol auch selber Schuld, daß meine jüngern Jahre so verfrischen sind, ohne einen bessern Vorrath von christlichen Wahrheiten zu sammeln: ich lasse mir das von Herzen leyd seyn: O lieber höchster Gott! verzeihe es mir: Dein Wort wäre ja wohl wehrt gewesen daß ich an andern Dingen eher etwas abgebrochen, und mir mehr Mühe gegeben hätte, meine Seele zu bereichern mit Erkenntniß und Nachdenken über deine Vollkommenheiten, über deine Gebote, über deine Werke, über meine theure Erlösung durch Jesum Christum, und über die zukünftige Wiedervergeltung. Ich hofte, mein Herz wäre mit deinem Beystand wol so gut gewesen, daß es dadurch von mancher Sünde abgezogen, und davor bewahret worden wäre, die ich leider ist auf meinem Gewissen habe.

Getreuer Gott! du lehrest die Völker, was sie wissen Christus Jesus ist das Licht, das einen jeden Menschen erleuchtet, der es von ihm annehmen will: O laß mich doch über das Wenigere desto gewissenhafter gesinnet seyn.

Ich



Ich will gerne die Predigten, und den Unterricht der Kinder, nach meinem Vermögen, noch anhören; ich will lesen, oder andere lesen hören, wo ich kann, und will deinen Worten, deinen Gnaden und Gutthaten; und deinen Gerichten, deinen Verheißungen und Dräuungen in meinen schlaflosen stillen Stunden nachdenken: Wer Gutes lernen will, kann es immer noch, so lang er bey seinem gesunden Verstand ist.

Nach Gott! leite mich nach deinem Rath, und empfang mich herrlich mit Ehren. Regiere meine schwächer werdende Tritte nach deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen. Sey mir gnädig, denn ich bin schwach.

Herr! ich bin alt worden, und weiß nicht, wenn ich sterben soll: Lehr mich meine Tage wohl anwenden, dir dienen in Demuth und Vertrauen; Herr! ich hange mich an dich, wie ein schwankendes Kind an seine Mutter. Du wirst alles wohl machen.

Vernünftige, gutmüthige Menschen sehen meine grauen Haare, mein Zittern und Abnehmen mit Bedauern an. Aber du, o Gott! bist allein der Vater der Erbarmungen; dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, ist ein barmherziger Hoherpriester: der Mitleiden haben mag mit meinen Schwachheiten: O wie viel will das sagen, wenn ich es schon nicht ganz verstehe, so versteh ich doch so viel, daß nichts tröstlicher, als dergleichen Zeugnisse von Gott, seyn könne.

Im Himmel soll uns alles zu wissen gethan, und vorgelegt werden, was uns hier zu hoch wäre, und was immer die Seligkeit vergrößern kann. Auch darum will ich gerne sterben.

Denk ich bisweilen an den Tod mit Furcht, so schrieb ich es auch zum Theil meiner mangelhaften Erkenntnis zu. Aber er wird nichts desto fürchterlicher seyn, den Tod, den da mein Gott, mir schicken wirst, wenn ich schon so schwach bin, und ihn ein wenig scheue.

Aber behüte mich, daß ich nicht den Tod mir Fleiß aus dem Sinn schlage: daß ich nicht um der Weltliebe willen

willen ihn scheue. Ein alter Mann, eine alte Frau hat doch allemal grosse Ursache vor andern aus, gern abzuscheiden: Ach wenn wir Alten nicht gerne sterben, wer will es den Jungen zumuthen: Und wo bleibt zuletzt das wahre lebendige Christenthum?

Ich nehme mirs ernstlich vor, ich wolle noch Gott dienen, in Liebe des Nächsten, in der Zeit, die mir in diesem hinfälligen Leib noch übrig ist, da ich auf der Grube gehe, will ich noch Gutes thun, wo ich kann. Ich will mit den Jungen Geduld tragen, ich will sehen, daß ich aus meiner langen Erfahrung erspriessliche Råthe ihm ertheilen könne! doch ohne Eigensinn, oder Eigenzug. Wollen sie es denn nicht annehmen, so will ich mich mit meinem Wohl-Meynen, mit der guten Absicht trösten: Alt und jung ist eben schon ein grosser Unterschied gewesen, eh ich auf der Welt, und eh ich selber alt war.

Ich will sehen, daß ich Kindern könne zu mehrerer Erkenntnis und Geschicklichkeit verhelfen, als ich selber in meinen jungen Jahren erlanget habe. Kann ich machen, daß sie wohl geschulet werden, kann ich sie trösten, kann ich ihnen erzählen was kurzweilig und doch nützlich für sie ist, wie es mit bösen Leuten bey meinem Gedenken noch mehrentheils so ein übles End genommen, wie hingegen arbeitssame liebevolle Leute, friedssame, treue Eltern, Kinder, Geschwister und Verwandte einander haben beyspringen, abwarten, emporkommen, den Last erringern können, und wie es ihnen dabey erwan ausgegangen, so will ichs thun. Ich will geschäftig seyn, und verhoffentlich den Meinigen noch mehr nutzen, als sie vielleicht nicht glauben. Ich will daneben ihnen täglich den Segen von dir ersuchen, und erwünschen du ewiger Wohithäter: daß er auf ihnen ruhe und auf ihren Kindern bis auf die Nachkommenschaft.

Endlich verleihe mir ferner Gedult, und behüte mich vor Mißtrauen und Unzufriedenheit: Sieh, daß ich nicht unnöthig und jammerhaft klage, ich mögte

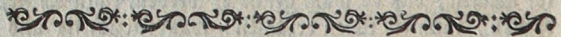
M

Un



wert̄ werden oder seyn. Du kannst ihre Herzen ändern, und wirst mir mein Herz stärken. Es mögen wol noch wenig alte Leute den Ihrigen Unwert̄ worten seyn, die nicht früh oder spät auch selber Schuld gewesen seyn. Ich will es nicht allzu genau nehmen: ich will gerne das Bessere glauben: Ich will so wenig beschwerlich seyn, als ich immer kann, es währt ja nicht mehr lange, so muß, so muß auch mein Stündlein kommen.

Hochgelobet und geliebet sey unser Gott, der bis hieher mich wie auf seiner Hand getragen hat. Ihm wiedme ich alle meine letzten Jahre, Tage und Stunden. Wenn ich bisweilen nach dem Prediger Salomon von diesen alten Tagen sagen muß: sie gefallen mir nicht, so weiß doch ich daß Buß und Glauben und eine liebeiche Aufführung vor Gott gesegnet sind, und daß mir das ewige Leben alles ersetzen, alles versüssen, alles vervollkommen wird. Ich warte darauf, wie die Wächter auf den Morgen warten, im Namen Jesu Christi, Amen.



Betrachtung

und

Gebet

zu würdigem Genuß des heiligen
Nachtmals.

Wie ofte, o wie oft ist mir schon die angenehme Zeit erschienen, da ich unter versammelten Christen, unter öffentlichem Beten und Lobpreisen zu dem Abendmale gekommen bin, wo mir Brod und Wein, gebrochen und ausgegossen, unsern Erbsen vorstellte, und sein letztes Nachtmal mit seinen Jüngern, und sein ganzes unaussprechliches Leiden an Leib und Seele, und seine

seine fürchterliche Kreuzigung und Tod, die doch so heilsam werden mußten, mir gleichsam für die Augen kam, woben so grosse Hülfe und Erleichterung ist, das Fundament unsers Glaubens, die Gewißheit des ganzen Evangeliums aufs allerlebhafteste zu begreifen und ins Herz zu schliessen.

Nun, o mein Gemüth, wie viel weiter solltest du nicht gekommen seyn in der Fertigkeit zu allen Christlichen Gedanken und Begierden, und Thaten? Wenn du jedes mitgenossene Nachmal nachzählst, und so zu sagen überrechnest, so viele male hat mir Gott durch dies tröstliche Sacrament nachgeholfen, daß ich eingrunder, überzeugter, entschlossener, liebevoller in aller Nachfolge und Verherrlichung Jesu Christi würde, in der Ehre Gottes des Vaters! Wenn ein jedesmal mich nur auch um etwas weniges weiter im Guten gebracht hätten, oder hat, wie sollte mein ganzes Herz so Christlich worden seyn! Und wenn ich so von einer Nachmalzeit zur andern Christlicher gesinnet worden wäre, Welch eine Freude sollte meine meisten und besten Stunden einnehmen, daß mir Gott so vorzügliche Gnaden erwiesen, und mich mit so manchem Bande seiner Liebe zu ihm gezogen hat.

Mögte ich nur mit wahrhaftigem Herzen sehn, wie vieles von diesem natürlichen, einzigen aber unschätzbaren Nutzen des heil. Nachmals und aller Christlichen Wahrheiten in mir anzutreffen sey, oder aber mir fehle

O Herr mein Gott, du erforschest mein innerstes Herz, du weißest alle Bewegungen meiner Seele, seit ich das erstemal an deinem Tisch bekennen habe, daß du mein in Christo Jesu versöhnter Gott, mein Erlöser aus dem Tod der Sünde, und ich auch mit Namen dir wie verschrieben, zu allem löblichen und Guten in Jesu wiedergeboren sey.

O wie weit bin ich noch dahinten! Wie wenig sieht mein Leben einem so vielenmal neu beschlossenen, beschwornen, und gestärkten Christen-Leben gleich!



Was mich am meisten kränkt, ist das, daß ich mich bey meinem Nachtmal halten so wenig im Herzen gerührt, mit so mattem Ernst und Andacht durchdrungen und erfüllt befinde. Ich muß es gestehn, wenn ich nicht doppelt und noch vielfacher, meine Gedanken anstreuge, so geht es mir kaum recht zu Herzen, ich bin daran, wie an eine Speise gewöhnt, die keinen weder angenehmen noch unangenehmen Geschmack hat, und auch weder merklich stärkt noch schwächt. — Sie ist dahin jene Empfindlichkeit, jene edle Hitze und Freude, mit welcher eine geheiligte Jugend die Gnaden Gottes, die Leiden Jesu, die Größe der standhaftesten Redlichkeit und Gottseligkeit beschauen, ergreifen und sich eigen machen kann. Ach Gott! hält ich doch mehr an dich gedacht in meiner Jugend! — Diese Gedanken an meine Versäumnisse sind mir zwar bey weitem nicht die angenehmsten: Aber ich sehe, sie sind doch die heilsamsten: O lehre mich, mich selber kennen. Ach hilf mir die Kälte des Alters vertreiben: Laß mich wenigstens den Vortheil haben, daß ich auch mit geklärtem Verstand Anstalt mache nachzubringen was versäumt ist, einzusehen, was ich mir vormals durch Lust und Bemühungen der frühern Jahre habe verdunkeln lassen, und da ich so vieles vergesse, und schon vergessen hab, doch die Gedächtnis meiner Erlösung recht zu Herzen zu fassen, und bey mir zu behalten.

O getreuer Gott! Laß mich von dieser abermaligen Genießung des heiligen Abendmals an, gnädigst versichert werden, daß ich Theil an deiner Gerechtigkeit bekommen habe. Laß es mir aus vielen guten Gedanken, aus ungezwungenen Vorsätzen, frommen Wünschen und Unternehmungen je länger je merklicher werden, daß der Zweck des Mittler Todes Jesu Christo auch an mir dem Anfang nach erreicht sey, und in der nahen Ewigkeit werde vervollkommenet werden. Ach diese Beste aller Freuden müße doch in meinen alten Tagen durchbrechen: Ich habe Suade gefunden: Ich bin Gottes eingedenk worden, und hab mich wieder zu ihm gewandt

wandt aus mancher Verirrung meines Herzens. Der Herr ist meiner eingedenk nach seiner Huld, die er zu seinem Volke trägt; Er tilget meine Sünden; Er läßt mich die Gewisheit seines Bundes gleich als mit Händen greifen, und gleich als mit Augen sehn. Und dies ist der Bund: Ich will mein Gesetz in ihre Glieder pflanzen, und in ihre Herzen schreiben, spricht der Herr, und will ihnen ihre Sünde verzeihen, und ihrer Missethat nimmermehr gedenken. Hebr. 7. 10. 11. 12.

O ja, das bittere Leiden Christi, das seine ganze Seele erschütteret, und alle seine Glieder zerschlagen hat, das soll mir wol das Recht des göttlichen Gesetzes ins Innerste meines Herzens bringen. So unverschuldet hat der Sohn der Gottheit für mich und für alle Welt, die glauben will, geduldet! Hohes einziges Opfer! Wie unergründlich, wie ernst, wie angreifend, wie vollkommen göttlich bist du.

O Gehorsam des Auserwählten, des Eingebornen! Wie streng bist du geprüft, wie lange von der Welt unerkannt verleugnet worden! Wie hat deine Seele, Jesu, gerungen bis auf den Todeschweiß — und liegt, ausgeschalten, und ist gerechtfertigt worden, verflört und ausgekündigt in allen Ländern, damit das Reich entstünde, und sich erweiterte, das nicht von dieser Welt ist. Damit wir einen starken, ungeschälten Trost bekämen, wir arme Sünder von armen Sündern: damit keine Tugend uns zu schwierig, keine Noth uns zu unerträglich, keine der theuersten Verheißungen uns ungläublich bleibe, weil alles auf Jesu Verdienst sich Felsenfest gründen mag.

Gelobet, hochgelobet sey der Herr, der Erlösung geschaffen hat, der in Christo war, und ist, und die Welt mit ihm selbst versöhnet hat.

Gelobet sey das Lamm Gottes, das hinnimmt die Sünde der Welt. Ja, Herr Jesu! dir, der du die versöhnet hast, die etwan entfremdet, und durch die Gedanken in den bösen Werken Feinde waren: der du es gethan im Leibe deines Fleisches, auf daß du uns heilig,



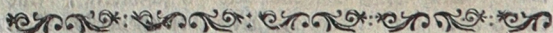
lig, untadelich und unsträflich vor dir darstelltest, dir gebühret Anbetung und Ehre, auf daß der Vater in dir geehret werde. Laß mich in dir gegründet und fest verbleiben. Laß mich heut und an meinem End im Geist dich zur Rechten Gottes sitzen sehn, und wenn du wiederkömmst, deine Getreuen abzuholen, denn laß mich mein Haupt mit Freuden aufrichten, und dich würdiger preisen.

Herr! segne die ganze Christenheit, die das Andenken deines blutigen Todes ehret! Laß dieß öffentliche Andenken und Lobpreisen ihr wie ein Himmelbrod und wie ein Wasser des Lebens seyn.

Herr, verzeihe! Herr erbarme dich! Bereite die unverdiente Krone der Gerechtigkeit mir, und allen denen, die deine Erscheinung lieb haben.

Heiliger Geist sey unter uns: wo du bist, da ist Freyheit: Laß uns die Klarheit, die Herrlichkeit Jesu mit aufgedecktem Antlitz sehn, und weiche ewig nicht von uns: Unterstütz mich in allen meinen Trübsalen, und in Versuchungen mit einem freywilligen Geist.

Ich mögte wol meist mit meines Heilands Worten sagen: Mich hat herzlich verlangt, dieß Mahl mit euch, liebe Glaubens-Brüder, zu genießen, eh ich in den Tod gehe. Ich werde vielleicht nicht mehr mit euch von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis alles neu wird im Reich Gottes. Amen.



Einige

Sprüche der heiligen Schrift

von dem

Zustand, Pflicht und Trost der Betagten.

Hiob XII, 12. Bey den Wohlbetagten findet man Weisheit, und bey langen Leben Sürsichtigkeit.

Dies

Dies sollte wenigstens Vergleichungsweise eintreffen; ich will sagen: Unter zween Menschen, die gleichviel natürlichen Verstand besitzen, sollte der Ältere immer der Betächtigere und mehr bemerkende seyn. Auch ein mittelmäßiger Geist wird wenigstens durch oftmaligen Schaden klug: Er hat in langen Jahren viel weise Reden gehört, und manches selbst probirt, und es kommen ihm wenige Fälle, dergleichen er nicht auch schon bey sich oder andern erlebt habe.

Mögte wenigstens der Betrug, das Blendwerk des Geldes und der Rachgier, und der Augenlust, und anderer falscher Schlüsse, die man bey den Sünden macht, von mir entdeckt, und meine Seele zur Klugheit der Gerechten, zur Weisheit, Gott zu fürchten, gelanget seyn. O Gott gib mir Weisheit, daß mein inneres Auge, mein Urtheil über Gutes und Böses, über Würdiges und Unwürdiges gründlich und zuverlässig werde, damit meine ganze Person in allem Verhalten nach den Worten Jesu so sey, wie wenn ein innerwendiges Licht mich mit Glanz erleuchtete!

Hios XXXII, 6. Elibu fing an und sprach: Wenn ich meine Jugend und euer Alter betrachte, hab ich mich gedemüthiget, und meine Meynung vor euch nicht hervor bringen dürfen.

v. 7. Bey mir selbst also gedenkend: Reden gehöret den Ältern zu; und die Wohlbetagten haben viel Weisheit.

v. 8. Der Geist ist zwar im Menschen, aber (nur) das Anhauchen des Allmächtigen macht sie verständig.

v. 8. Die Grossen sind nicht weise: So verstehen sich auch nicht alle Ältern auf das Rechte.

v. 9. Darum will ich, so fern man mir zuhören will, auch reden. —

Es kann doch allerdings geschehn, daß ein guter Rathschlag, eine edle Unternehmung, eine wichtige Entdeckung,



kung, eine nützliche Rede oder Schrift von einem jungen Joseph, einem jungen Schäfer David, einem Jüngling Daniel, einem Timotheus, einen Paulus heikommen kann: Und ich wollte keinem Jungen den Bestand absprechen, so lang ich eine Bescheidenheit, wie hier Elihu bewies, in seinem Vortrage finde. Die alten Weisen haben ein grosses Theil ihrer Weisheit darinn gesetzt, den Geist der Jünglinge zu kennen, und ihre künftige Thaten zu weissagen. Und eine frühe Gottseligkeit besonders ist weniger selten, als eine in spätem Alter erst angefangene. Herr, laß mein Herz in deinen Reichthümern, die Jesus schon im zwölften Jahre seines Alters besorget hat, nicht saumseliger oder ungeschickter seyn, als jene, die an Jahren weit weiter mir sind.

Psal. 71, 6. Auf dich, Herr, Herr, hab ich mich verlassen von Mutterleib an. — Mein Lob ist allezeit vor dir.

v. 7. Ich bin bey vielen wie ein Wunder, und du bist meine starke Zuversicht.

v. 8. Laß meinen Mund deines Lobs und deines Preises den ganzen Tag voll seyn.

v. 9. Verwirf mich nicht in meinem Alter: Verlasse mich nicht, wenn meine Kraft abnimmt

v. 17. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, und bis izt verkündige ich deine Wunder;

v. 18: So verlasse mich nicht, o Gott, auch in dem Alter, und wenn ich grau werde, daß ich deinen Arm diesem Geschlechte verkündige, und deine Kraft allen Nachkommen.

Herzlicher Zusammenhang der göttlichen Gnaden, und der kindlichen Anhänglichkeit an Gott. Mögliche, herzerhebende Verbindung der ersten frommen Empfindungen der Kindheit mit der Herzens Religion des Alters. Meine Seele halte sich an diesem Stabe. Nie kann er zerbrechen; Er stütze mich, da ich ins Thal

Thal des Alters hinabgehe, wo der Tod schon seinen Schatten hinwirft! Aber ich fürchte mir nicht. Das sey Gott allein gedankt: ich sage mit Wahrheit, ich fürchte mir nicht.

Hiob V, 17. Siehe wohl dem Menschen, den Gott bestrafe: darum verwirf die Züchtigung des Allmächtigen nicht.

v. 19. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siedenden wird dich kein Leid berühren.

v. 26. Du wirst in gesundem Alter zu Grab getragen werden, wie man die Garben einträgt zu seiner Zeit.

Herrliche Erfahrungen göttlicher Güte! Fruchtbare Anmuthsvolles Bild von meinem bevorstehenden Tode. Herr Jesu, du wirst den Weizen in deine Scheure sammeln. Laß mich noch Früchte, reife Früchte der Gottseligkeit bringen, bis du mich zu meinen Vätern versammelst!

Pf. 91, 16. Ich will ihm mit langem Leben ersättigen, und ihm mein Heil zeigen.

O daß ich wahrhaftig, und aus guten Gründen, des Lebens satt sey oder werde: und dein Heil mir eben so gewiß nachfolge, als meiner Tage viele sind!

Esai. 46, 4. Ich bin der, der ich bis in das Alter, und in das letzte Alter trage. Ich habe euch gemacht, und ich werde euch erhalten, und ich werde euch tragen, ich werde euch erretten.

Ein solches Wort von dem unlügenhaften Gott richtet mir Leib und Seel empor. Herr, meine Seele hängt an dir. Preis ihn, o meine Seele, denn er befröhnet dich mit Gnad und mit Barmherzigkeit, und erneuert deine Jugend wie eines Ublers. Die auf den Herrn hoffen, empfangen neue Kraft. Sie sollen lausen, und nicht erliegen: wandeln und nicht müde werden. —

Pf. 92, 13. Der Gerechte wird grünen wie ein



ein Palmenbaum: er wird wachsen wie ein Ederbaum in Libanon.

v. 14. Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen;

v. 15. Und wann sie gleich Alt werden, werden sie dennoch Frucht tragen, saftig und grün seyn.

Wie späte werden unser viele klug, da wir es so lang ansehen lassen, uns ganz für die Partey der Gerechtigkeit und der Gerechten zu erklären. An Gottes Verheißungen liegt die Schuld gewiß nicht. Sie könnten weder größer, noch schöner, noch mannichfaltiger seyn.

Epr. Gal 16. Ein graues Alter ist eine Crone der Ehren! Auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.

Was für Ehre wird mir von meinen Bekannten erwiesen? Und welche könnte mir erwiesen werden? Ist die Natur der Menschheit anders worden, als zu Salomons Zeiten? Nein, wer in einer böien Welt sich unbesleckt erhält, der leuchtet wie ein Licht im Dunkeln: Und wer in bessern Tagen lebt, in Tagen, da gute Sitten herrschen, dem kann die Ehrerbierung der Jungen nicht entsehn. — Ach das elende Gemisch von Gerechten und verkehrten, das, das verderbt uns alles.

Epr. Gal. 17. Kinds Kinder sind eine Crone der Alten.

Das ist das größeste Lob eines Geschlecht Stamms, wennman sagen kann: Bey dieser ist die Wohlthätigkeit, die Arbeitsame Großmuth, die Vaterlandsliebe, oder auch die stille Eingezogenheit, Liebe des Gottesdienstes, Ordnung und Leutlichkeit erblich geworden. Sie bleiben auf Kinder und Enkel.

Ein alter Dichter führt einen Greis in diesen Versen ein:

Aber

Aber der Alte war innig erfreut, und brach in die Wort aus:

Welch ein Tag ist dieß! Gürtiger Gott! Er freut mich im Herzen!

Sohn, und Sohnes Sohn streiten vor mir um den Vorzug der Tugend!

I. Tim. 5, 1. Den Aeltesten beschilt nicht, sondern ermähnt ihn als einen Vater.

Welch ein edler Vorzug war das in der ersten Kirche, wenn die Gemeine wußte, daß der und jener von den ersten gewesen, seine Wahrheitsliebe in Annahme des Evangeliums zu erzeigen, und dieses Wort des Heils noch andern anzupreisen. Noch mochten doch auch solche Erstgebohrne der Christenheit einer Ermahnung nöthig haben. Aber wie gemäß der natürlichen Achtung und Liebe wird sie von einem Timotheus ertheilt!

I. Tim. 5, 9. und 10. Eine Witwe werde (zur Diaconisin, zu einer öffentlich bestimmten Abwärtlerin in der Versammlungen, Pflegerin der Armen und Kranken und Reisenden u. s. f.) erwehlt, die nicht unter sechzig Jahre sey: und die ein Zeugniß guter Werke habe: So sie Kinder aufzuerzogen, so sie gerne beherberget hat, so sie der heiligen Füße gewaschen, so sie den Bedrängten Handreichung gethan, und allem guten Werke nachgekommen ist.

Wir haben dieses Amt in unsern Kirchenverfassungen nicht mehr. Doch läßt uns diese Wahlregel Pauli an die preiswürdige Klugheit und Unverdächtigkeit der ersten Christen Liebe gemahnt werden, und ist jeder christlichen Altmutter ein Zeichen, daß ihre Dienste vor Gott eben so angenehm, und in ihrem Werth eben so köstlich seyn können, als die Verdienste der ältesten Männer.

I. Thimot. 3, 13. Welche das Dieneramte der ersten Kirche wohl versehen haben, die erwerben ihnen selbst einen guten Strafel, und viel



viel Freyheit zu reden im Glauben in Christo Jesu.

Dies mag wohl in jedem Amte gelten. Wie muß ein Menschenfreund es bedauern, daß die Kraft der guten Beyspiele, die man von alten Leuten haben könnte, so vielfaltig durch einige bekannte Fehler derselben geschwächet wird! Wer darf in seinem Alter die Ungerechten muthig anklagen, der Ehrbarkeit und Zucht sich mit einiger Strenge annehmen, ungebührliche Partheylichkeiten beschelten, und überhaupt mit Furchtlosigkeit reden, handeln, und eifern, als die so selbst vor ähnlichen Fehlern sich in ihren eifern Diensten, so sie in ihren Gemeinden geleistet, unbesleckt bewahrt haben? Wer darf da freudig und offenherzig auf die hohen Säule und Stuben gehen, und besterhet an dem Orte der Heiligkeit Gottes? Der, der unschuldige Hände und ein reines Herz hat: der sein Gemüthe nicht zur Leichtfertigkeit erhebt, und nicht falsch schwecret! Kein schönerer Anblick ist hier auf Erden zu erleben, als ein Verfechter der Religion, der Gesetze, der Tugenden, der mit seinem grauen Haare da steht, und heraus sagt, was er auf seinem Herzen hat: weil er sicher ist, daß ihm Niemand die Uebertretung seiner eignen Worte vorhalten kann. — In der kleinsten Dorfgemeine vermag ein solches langes, unsträfliches Leben, wenn Verstand dabey ist, mehreres auszurichten, als die mühsamsten Anschläge eigennütziger zusammen gekoppelter Männer.

Zit. 2, I:4. Du aber rede, was sich der gesunden Rede geziemet. Nämlich, daß die Alten wachbar seyn, ehrbar, mäßig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld.

Desgleichen, daß die alten Weiber in der Kleidung sich stellen, wie den Heiligen geziemet, nicht lästerig, nicht vielem Wein ergeben, daß sie Gutes lehren.

Daß sie die jungen Weiber Zucht lehren. —

Es

Es ist offenbar, daß jedes Laster am unanständigsten seyn muß, wenn man es in der Zeit der Schwachheit des Leibs, der Reife des Verstands, und am Rande des Grabs begeht. Herr lehre mich weise seyn!

Matth. 24. 13. Wer beharret bis ans End, derselbe wird selig werden.

Offenb. Joh. 2, 20. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

O mein Heiland! erhalte meine schwankende Tritte! Belebe meinen Glauben, laß mich Barmherzigkeit vor dir finden, wenn du bald kömmt, und deinen Lohn bey dir hast. Das ist meine einzige große Sorge, daß ich als dein Knecht, deine Magd erfunden werde. Das ist auch meine einzige große Vergnügung, daß ich mich an dich halte, und ewiglich deine Wunder verkündige.

Ueberlegungen

bey

Leichbegängnissen.

Wir können wohl nicht entschuldigt seyn, wenn der Tod unsre Herzen nicht rühret und bessert: Gott hat uns denselben nicht nur vorgefagt, und mit der Sprache eines gnädigen Richters angekündigt. Er läßt uns nicht nur im Nachdenken finden, wie viele bey unserm Gedenken nur aus dem kleinen Umkreis unsers Ortes oder unserer Bekantschaften gestorben sind: Wie sogar keine Spur von demselben zurückgeblieben, und wie undurchdringlich das Geheimniß ist, nach welchem wir noch da sind — und später, und wie viel etwa später? — sterben werden.

Gott läßt die Menschen nicht auf einmal unsichtbar werden: Sie sterben nicht durch ein Verschwinden des Körpers: Sondern unsre Augen müssen es selbst an
den



Verstorbenen sehen, wie der Leib ohne den Geist todt, erstarrt, erkaltet ist: Wir sehen den Sarg, die Barre, das Grab, und die Todten-Gebeine, die Niemand mehr als der Schöpfer kennet; an einem Orte lautet die Todten-Glocke, am andern Orte ist die Stille selber bey der Beerdigung mit einem geheimen Schauer begleitet.

Alles dies könnte, wenn wir weise wären, den heilsamen Eindruck von dem Hinscheiden unser Bekannten verstärken, wenn wir doch so langsam sind, dem nachzudenken, was nicht gesehen wird, so sehr es die Ewigkeit angeht.

Ich will mich grad heute wieder, wiederum bey der gegenwärtigen Leichbegännis das End meines Lebens, die Sterblichkeit aller meiner Nebenmenschen, und das End aller Dinge vorstellen, es soll mir immer tiefer in meine Seele eingegraben werden, besser als in Marmor oder Erz, daß ich bald eben so werde aus dem Lande der Lebendigen weggeschnitten werden, wie die, die man heute bestattet. Daß mein Erlöser lebt, und über den Staub stehen wird, den man ist zu anderm Staub und Erde legt; und daß sein Lohn mit ihm, kömmt, und zwar bald bald, einem jeden zu vergelten wie sein Werk seyn wird.

Hier ist die Ruh-Kammer der Gerechten, die nach Erhöhung geschmachtet haben, indem sie auf Erden ihr Werk thaten, ihres Vorgesetzten Nähe dienten, und die Mühe ihrer Hände auf der Erde, die noch nicht von allem Fluch frey wird, erduldeten. O Werk meines Heils, wie weit, ach manchmal wenig weit bist du befördert worden. O Gott! erwecke mein Gemüth, stärke meinen ersinkenden Arm, meine erblödete Kräfte, daß ich noch etwas würdiges vollende, kann ich wenig thun, so will ich doch das wenige thun, und du, du wollest es segnen, wie wenn es mehrers wäre! Du wollest mich behüten, daß ich nicht gar zu leicht zage, und meyne, von mir sey fast nichts mehr zu fordern. — Nein, o Gott! Ich weiß, du lässest mich keinen Tag keine Minute

nute umsonst leben! So lang ich denken, reden und thun kann, so kann ich es auf eine Art thun, die dir gefällig, die unschuldig, die nach dem Maaße meines Vermögens noch die beste ist.

O du weggeschiedne Seele dieser Leiche! Nun wird deine Hülle, dein Werkzeug zum irdischen Leben und Thätigkeit als ein unnützes zerbrochnes Instrument weggelegt! diese todte Hand wird kein einziges Werk mehr verrichten, sie wird keinem Antlitz mehr eine Thräne abtrocknen, sie wird kein liebeiches Scherlein mehr fassen und darreichen können. Ihre Füße werden nimmer in unsern Tempel treten, ihre Zunge betet nimmermehr, ihr Aug wird die Bibel nie mehr Ansehen, ihre Sinnen alle sind in dem Tod entschlafen.

Gesezt, diese Seele hätte so gerne noch ihren Gott auf Erden mehr gelobt, oder den ihrigen noch mehr gute Abschiedslehren gegeben, oder noch eine Wohlthat gegen Schwache, gegen Arme, gegen Alte, gegen kleine Kinder erzeiget, oder noch etwas nothwendiges eröffnet: — Sie kann nun nichts mehr nachbringen: ihre Thaten sind gezehlt: alle Engel und Menschen können ihr keinen Augenblick Zeit mehr verschaffen, noch um den geringen Grad vollkommner zu seyn; O seelig jede wohlgebrauchte Stunde, jedes gute Vornehmen, und so lang es möglich war, Bewerkstelligung desselben. Denn nun ist ihr der Bräutigam gekommen, auf dessen Ankunft sie mit den Leuchten der guten Werke zu warten hatte. Aber die Todten preisen dich nicht mehr mit Verbesserung ihres Lebens, und mit einer Stimm, oder einem Verhalten, das ihre Nächsten erbauen könnte. Sondern der Lebendige, der lebendige Mensch preiset dich, wie ich auf den heutigen Tag thue. Der Vater thut seinen Kindern deine Treue zu wissen. Esai 38, 18. Laß, o Gott, alle meine Liebe zum Leben dadurch geheiligt und gereinigt werden, daß ich, wie die alten Gläubigen, nur zur mehrern Belehrung und Erbauung der Menschen, zu ein fortgepflanzten Lob deiner Gnade zu leben wünsche.

Ach



Ach wie ungleiche Leute gehn in einem Kirchgange neben einander! Wie ist mir so alles daran gelegen, daß ich vor andern aus meine Tage gezehlet habe, und weiße worden seye: Da nur wenige sind, die an so vielen oder mehreren Leichentäfen gewesen als ich. Es wird doch manches junge Herz gerührt, wenn es einen Todten hintragen, einsenken und mit Erde bedecken sieht. Soll mein Herz es desto weniger empfinden, da es so viel geübter als jene, in Ewigkeits-Betrachtungen seyn sollte? Oder soll ich nicht wenigstens desto entschloßner, im Herzen desto richtiger, und freudiger an mein Grab gedenken, da jedermann von mir denkt und sagt, obgleich man sich scheut, es vor meinen Ohren zu sagen: ich sey ein Mensch, der auf der Grube geht. Ich übersehe den Gottes-Acker, der bey meinen Zeiten, ein, zwey, drey male mit Todten angefüllt worden: O! ich trere so zu sagen, auf lauter Menschen-Erden, auf lauter solchen Staub, der ehemals gelebt hat, und zwar einen namhaften Theil jünger, als die Erde meines Letzts. Wie? mein Geist, willst du deine Liebe und Sorgen immer noch in dieses Erdreich verstecken, und gleichsam dein Glück darinn aufgraben, und wieder verscharren lassen! Wohlauf, wohlauf mein Herz, erschwinge dich zu Gott, der dich gegeben hat.

Den Abraham, Isaac und Jacob begruben ihre Söhne mit lautem Trauern. Das hat noch keinmal geschiet, daß wer es mit den Seinigen herzlich gut gemeinet und gemacht hat, nicht durch ihre Thränen gleichsam bey seiner Begräbniß einbalsamiret worden sey. Der Blutarme Mann, wenn er im hilflosen Alter stirbt, wird noch von seinen wohlgezognen, wohlbesorgten, und eifrig gesegneten Kindern und billigen Nachbarn mehr bedauert, als der große Herr, der lieber herrschete, als wohlthat. Für eine wahre Ehre soll nimmermehr meine Seele empfindlich werden.

„Es bestatteten den Stephanus gottesfürchtige Männer, und machten ein großes Klagen über ihn. Gesch. der Ap. Cap. 8, 2. O mögte es doch bey allen Begräb-

gräbnissen eintreffen, daß der Verstorbne sein Leben nicht bis in den Tod geliebet, es zur Behauptung der Religion Gottes gewidmet und geopfert, und es mit solcher Innbrunst, mit so heitern Blicken in die künftige Welt, und mit einer so uneingeschränkten Verzeihung aller Beleidigungen, wie Stephanus, der erste Märtyrer, beschlossen hätte! — Aber daß dann auch sein Grab von edlen Seelen umringt würde, die den Gott fürchteten der selig machen und verdammen kann, und eben darum sonst Niemanden fürchten müßten. Wenn ich denke: Alle Rach und Wuth der Ungerechten wird mir doch mein Hingang zu Jesu nicht erwehren, und meine Grabstätte nicht verschließen, noch darinn mich stöhren können, was könnte geschickter seyn, mich auf meinem Wege der Gerechtigkeit aufrecht und hurtig zu erhalten, als diese Betrachtung, die den, der sich mit ihr vertraut gemacht, so sehr beruhigt, und alles in einem sanften Lichte, von günstiger Seite sehen läßt. Wie hat der heilige Gottes, mein Heiland Jesus Christus, es so herrlich erfahren, daß sein Fleisch sicher ruhen, und nicht in der Gruft Josephs gelassen werden sollte: Er ist dar Erstling worden derer, die entschlafen sind. Ach was müssen sie zusammen für eine unaussprechliche und herrliche Freude in jener Welt genießen, dieser Jesus, der sich auch selbst zu ihrem Troste nach seinem heiligen Tode hat begraben lassen, und sie die Gläubigen, die Gerechten, die mit ihm begraben sind; und ihn lieben obgleich sie ihn nicht sehen. Ach ja, die Engel möchten wohl tausend etane Freuden und Würden besitzen, die für keinen Menschen bereitet sind: Aber hierinn werden gewiß auch Jesus, und seine Nachfolger eine Art von Rönne genießen, die in keinen Engel kommen kann, daß sie das Grauen der Gruft, Jesus die Verbergung des Leibes in den Grab, Felsen, und die Rechtschaffenen die Verwefung gesehen, und die unaussprechliche Negung des Auferstehens von den Todtentheilen werden,

N

Zu



Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm
Erhebt uns nicht das Christenthum

Könnte wohl eine erhebenere Betrachtung seyn, als diese: Der ewige Sohn! der für alle sich heiligte, und bis zur Beerdigung denen gleich ward, die das Urtheil haben, zur Erden zu werden; dieser Führer zur Eeeligkeit der Tugend und des Himmels, wird alle, die durch ihn sich heiligen lassen, zu sich nehmen: und damit das Ich he, ihnen den Leib von neuem bereiten, und ihn in seiner göttlichen Gestalt denjenigen zeigen, dem die Welt alles Licht, das je in ihr Erschienen ist, und alle Ruhe zu danken hat, die der Christen Tugend nachfolgt, denjenigen, in dem sich unendliche himmlische Verdienste vereinigen gegen welche alles Verdienst der Weisen, der Standhaften Bekenner, der gerechten Richter, der eifrigen Lehrer, der Patrioten der Verfechter der Unschuld in tiefen Schatten stehn, aber durch den diese ihre uneigentliche Verdienste herfürgezogen werden, durch ewiges Lob von ihm, und eine erhabene innige Aehnlichkeit mit ihm, ewiglich zu leuchten. Durch den auf eine geheimnißvolle Weise jeder Fehl, der den menschlichen Tugenden anklebt, getilget, und in Verknüpfung mit seiner vollkommeneren Gerechtigkeit das alles überwiegende Wohlgefallen des Ewigen, und Lob ihm, daß ich in Jesu berechtigt bin, mit Vertrauen hinzuzusetzen) des Lieben himmlischen Vaters versichert worden — Der Todt ist in den Sieg verschlungen. Tod wo ist dein Stachel, Grab wo ist dein Sieg? — Dank sey Gott, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Ihr will ich geruhig und neu gestärkt in meiner Hütte wandeln, und darinn harren, bis ich in die genommen werde, wo allen Lebendigen die Herberge bestimmt ist, ja bis ich durch dein unergründliches Erbarmen, o wahrer Gott, auch zu der Hütte gelange, die nicht von Händen gemacht ist, sondern ewig bleibt im Himmel. Du heute Beerdigter: wie viele tausende sind wohl noch heute neben dir in ihr ewiges Haus gegangen! aber
unter

unter Jesu finden die Gerechten alle einander, und werden eins und bleiben es, wie Jesus mit dem Vater und Sohn Eins ist: Einsam werden Gottes Kinder bestattet: Aber gesellschaftlich und von Jesu geführt, ist ihr in ihm verborgenes Leben, und die Auferstehung und die Seeligkeit

Du Todter Gottes schlumm'r in Ruh,
Wir gehn nach unsern Hütten zu,
Und machen zu der Ewigkeit
Mit Freud und Zittern uns bereit.

Verachte du des Todes Graun,
Wein Geist er ist ein Weg zum Schaub
Der Weg im finstern Thale:
Er sey dir nicht mehr fürchterlich,
Ins Allerheiligte führt dich
Der Weg im finstern Thale.
Gottes Ruh ist unvergänglich,

Ueberschwenglich,
Die Erlösten wird sie unaussprechlich trösten!

Nachdenken

über viele zurückgelegte Jahre.

Jeden Tag meines Lebens hat Gott meinen Odem bewahrt, er hat auch in einer durch Eigennuß und Gewaltthätigkeit vielfältig zerrütteten Welt mir Brodt gegeben, mein Glück empor gehalten auch wo es sich zum Falle neigte, und bis auf den heutigen Ausgang der Sonne hat er mir durchgeholfen. Können die Jungen Gottes Wohlthat nicht zählen, wie viel weniger noch kann ichs? —

Vergiß nicht, meine Seele! was der Herr dir Gutes gethan hat. O gewiß, gewiß war manche Rettung, manche geheime Veranstaltung von dem Regenten der Welt, der mein ewiger Vater ist, unter diesen Gutthaten; Manche, die ich nie bemerkt, manche die ich nicht genung gekannt, manche, die ich um der stets gleichdauernden, erneuerten, gehäuftesten Wohlthaten des Herrn



Herrn Willen vergessen mußte, weil mein Gedächtniß, meine Empfindungskraft sie nicht fassen mochte.

Wie mancher ist während meiner Tage vor meinen Augen erwachsen, in seinen Stand eingeseßt worden, und gestorben! Wie mancher ist mir als ein kleines Kind bekannt gewesen, von dem hernach so viel Wesens worden ist. Wie rührt es mich, meine Altersgenossen, die ich für Geschwister vor andern Christen aus ansehe, indem sie mit zugleich vor Gott erzogen und erhalten worden, anzusehn, und mich mit ihnen über die alten Sachen zu besprechen!

Ich gehe in diesem Dorfe, dieser Stadt herum, und sehe lauter neue Einwohner, zum Theil in neuen und in veränderten Wohnungen. Wo sind die Alten hingekommen? Dahin wo ich bald auch selbst hinkomme. In den Stand der Abgeschiedenen: Ihre Leiber in den Staub, ihr Angedenken in halbe und ganze Vergessenheit, ihre Güter in die Hand der Erben. In Wahrheit ich erstaune, daß ich noch hier bin. Ich verzeihe es der jüngern Welt, daß sie die Eitelkeit der irdischen Dinge nicht deutlich begreift, wenn ich an meinem Gemüthe befinde, daß es bey seinen triftigern häufigern Erfahrungheit noch bisweilen so sehr am Leben, und seinen Gütern klebt.

Wie vielfach sind die Aenderungen, und in wie vielem ist's doch noch, wie es immer war. Gute und böse Tage, ruhe und misliche Zeiten haben immer abgewechselt: Immer war der Acker der Kirche mit Unkraut und guten Weizen überseht. Worinn haben sich die Sitten der Menschen umgeschlagen? Ist die Erkenntniß Gottes grösser oder geringer, ist der Gottesdienst besser oder schlechter, sind die Menschen roher oder bürgerlicher geworden? Hat Zucht und Sittsamkeit zu- oder abgenommen? Vielleicht ist's in denen Stücken noch eher besser, worinn es nach dem ersten Anschein jetzt schlimmer steht; und auch umgekehrt. Vielleicht hat wenigstens das Land-Volk vor dem schlechteren Unterricht, seltnerer Schullübung genossen, und mehr aus Unwissenheit und Unge-
schick,

Schliffenheit gesündigt, als heut zu Tage möglich wäre. Vielleicht haben vordem die wenigen Krämer, Wirthe, Vorgesetzte, Kloster-Leute u. s. f. mehr Betrug als heutiges Tages verübt, weil so viel weniger schreiben und lesen konnten? Aber es kann auch sehr wohl seyn, daß freylich unsre von Kindheit an besser angewiesene Jugend, doch wegen vieler übeln Beyspiele u. d. gl. auch zu bösen Erfindungen und Ränken, zum Mißbrauch ihres verfeinerten Wesens geneigter und fertiger geworden sind. Bald scheint es, die mehrere Häufung des Volks, die artigeren Manieren, die öftere Stille in den Nächten, die Bekanntschaft des Volks mit manchem guten Buche, mit allerley Gewerb-Künsten, und mit politen Statt-Leuten; desgleichen auch untern den angebauerten Bürgerlichen und Kirchlichen Ständen, die Ausbesserung der Sprache, die Freyheiten der Untersuchung, die oftmals edleren, schöneren Ordnung und deutliche Begriffe mehr beygehaltene Predigten, das sanftere Betreiben allerley wichtiger Geschäfte haben uns eine vielfache Verbesserung der Leute mitgebracht. Aber ach! wie ofte ist diese Höflichkeit desto falscher, diese Stille desto verschloßner in Kammern und Winkeln, diese Artigkeit desto äffischer, dieser Wohlstand desto üppiger, diese Gewerbs-Arbeiten desto weichlicher, diese mehrere Bekanntschaft mit Weltweisheit und schönen Künsten und Wissenschaften endlich am unrechten Ort angebracht, übel verstanden, und auf eine Art mißbraucht, daß man sich wieder lieber die alten Zeiten zurück wünschte. Verleihe mir lieber Gott, die Gnade, aus allem das Beste zu wählen, und meine Zeitgenossen, eben so liebreich als gerecht zu beurtheilen.

Um so vielmehr, weil ich auch selbst in so vielen Jahren eine grosse fürchterliche Menge von Vergehungen auf meinem Gewissen habe. Ach wie vieles hab ich versäumt, das mir meine vergangne Lebenszeit hätte können gesegneter und würdiger machen, und das ist noch in aller wahren Demuth mein Gewissentrost wäre Ach wie viel Böses ist begangen! Wie viel unricht ge



Gedanken und Neigungen, Worte und Handlungen kommen oft nur in einer Woche, oder in einem Monate vor! und ich habe so viele köstliche Jahre erlebt! Welch ein Christ, (welche Christinn) könnt ich seyn, du treuer Gott! wenn ich jedes Jahr nur auch einige Proben von Gottseligkeit und Selbstbeherrschung, von Christen-Liebe, Dienstwilligkeit und wohlthätiger Gesinnung, von allerhand Tugend-Uebungen, mehr, als geschehen ist abgelegt hätte. Welch ein Schatz wäre das auf die seelige Ewigkeit, o Gnädigster Herr, der du auch das kleinste Christenwerk vergelten willst; Und wie manches erinnert mich, wie jenen Egyptischen Schenken, an meine Sünden, an Sünden des jugendlichen, an Sünden des männlichen, und auch noch des gegenwärtigen Alters — O Herr! ich will, wie Hiskias gelobet hat, still einher gehn, die übrigen Tage meines Lebens, und will das Bittere der Sünden in meiner Seele mir wehe thun lassen: Je mehr du mir verzeihst, je mehr bin ich beschämt vor dir, o du Gott aller Gnaden.

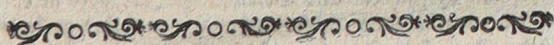
Unterdessen hat mich doch Gott durch seinen Geist geweckt, daß ich von Jahr zu Jahr besser in das Geheiß der Freyheit in die Vorzüge der Herzens-Religion hindurch geschaut hab. Und daß ich hoffen darf, ach! wie überschwenglich ist deine Güte - ich sey auf einem guten Wege, nicht weit von dem rechten Vaterlande und den Stricken des Satans so gut als entrunnen! Ach sey für jede gute Bewegung meines Herzens gepriesen, für jede Schärfung meines Gewissens, für jede Ermunterung zur Buß und Heiligung Und *) daß ich doch auch finde, ich habe dies und jenes, das von guten Folgen war, in meinem langen Leben, aus Furcht vor dir, aus Liebe und Treu, aus Geduld und Glauben gethan, Ich sey doch auch oft ein Mittel gewesen, daß andre we-

*) Ich hoffe, du wirst mein christlicher Leser, dies mit Wahrheit sagen dürfen, war es aber nicht wahr, so wirst du selber sehen, wie übel solches ist, und daß du auch also anders beten mußt.

weniger Böses haben thun können, auch haben mich die Gedanken an das Leben, die Leiden und Herrlichkeiten Jesu Christi meines Erlösers, so manchmal getröstet, und zu stärkern Bestrebungen nach Tugend und Lob erhebt; für das alles lob ich dich in meiner Stille, für solches bete ich dich mit aller Erkenntlichkeit meines Herzens an, und hoffe dir dafür im Himmel den Lobgesang der Erlösten anzustimmen.

* * *

Uebrigens ist mir nach Moses Worten im 90. V. gegangen: Ich hab an so vielen andern, und an mir gesehen, daß des Menschen Tage siebenzig, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre sind, und Mühe und Arbeit das herrlichste derselben ausmachen. Wir sind Gäste und Fremdlinge vor dir, wie unsre Väter: Unser Leben ist wie ein Schatten, und ist kein Harren noch Bleiben. Laß mich meine Bürde noch willig tragen, so lang es noch dauert, und alsdann sey mir der Abschied, wie der Abend dem müden Wanderer, wie der Schatten und Schlaf dem Tagelöhner, wie dem lang entfernt gewesenen Kinde die Heimkunft zu den Seinigen, die es in of-e Arme schliessen. Ach laß es so seyn, obgleich ich es nicht würdig bin! Und verleih mir in einer stillen Schlafkammer des Friedens zu liegen, als einem, der aufrichtig gewandelt hat. Amen.



Nachteile und Beschwerden

des

Alters.

Es ist nicht nöthig, uns solche zu erzehlen: Wir Alte kennen und glauben sie gewiß besser, als man sie uns sagen wird, Und sollte es nicht genung seyn, dieselben zu tragen? Müßen wir auch noch da an selbige ermahnet

N. 4

wer-



werden, wo wir sie ein wenig zu vergessen gehoft?

Es dünkt mich nicht seltsam, wenn man auf diese Einwendung zuerst verfährt, und man kann, wenn die Abneigung davor so groß ist, dieß Blatt eben überschlagen: Wiewohl es vielleicht denen am dienlichsten seyn könnte, die solchen Einwurf machen.

Für die also, die fortfahren zu lesen, merk ich aus Erfahrung an, daß eine der größtesten, gewissten und bedenklichsten Zufälligkeiten des hohen Alters diese ist: Man kann nicht ohne grosse Mühe neue Eindrücke, und neue Einsichten empfangen. Man hat freylich gelernt, die Sachen von mehreren Seiten anzusehn, als von denen die Jugend sie sieht. Aber wenn es eben eintritt, daß doch in einem bestimmten Fall eine Seite dem hochbejahrten Menschen noch neu, und gleichwol nöthiger, als alle andre zu betrachten wäre, so hält es sehr schwer für ihn, sich damit bekannt zu machen. Stelle ich einem alten Manne oder Frau Religionsbetrachtungen vor, und treffe gerade auf das, was sie selber oft gedacht, und ziemlich verstanden, so sind sie lauter Ohr, lauter Zustimmung und Beyfall. Gedenk ich aber einer Betrachtung, die eben so richtig, und natürlich ist, aber ihnen noch nie eingeleuchtet hat, so sind sie still, oder geben ein Ja, dem man leicht anspürt, es sey nur eine Höflichkeit und Gefälligkeit's Ja, oder sie erteilen eine Antwort, die nur wieder auf ihre geläufigern Begriffe zurück geht, auf die Meinen aber nicht im Geringsten zutritt.

Dieses Uebel ist gering, wenn keine besondern Umstände es vergrößern. Was den Alten an neuen Zusätzen ihrer Erkenntlichkeit abgeht, wird durch das tiefe hafren, durch die ausnehmende Geläufigkeit der längst erworbenen Begriffe und Fertigkeit ersetzt. Auch hier gilt es, daß man nicht so wohl auf die Vielheit, als auf die Gründlichkeit sehn solt.

Ich will nur zweyer besondern Umstände erwähnen, wo der Nachtheil, von dem ich hier rede, beträchtlich

lich



lich ist. Besonderst in Berathschlagungen, wenn wichtige Angelegenheiten eine ganz veränderte Gestalt gewonnen, und ungewöhnliche Maßregeln sollten ergriffen werden — Doch Privatleute, und für diese schreibe ich, erleben selten so gar geänderte Zeiten in dem Umkreiß ihrer Bekantschaften und Anliegen.

Allemeiner und weit bedenklicher ist, wenn bey einem Menschen ein Fehler, eine Unsitlichkeit eingeseßen ist, und sie die Sträflichkeit desselben aus sich selbst, oder durch Vorstellungen andrer einzusehn, aufgefodert ist. Eine rohe alte Schwieger, eine alte Feindin oder Häßerinn, ein alter Trinker, ein alter Schweerer u. s. f. sind gemeinlich wie gehörlos, und dumm, wenn die Rede von der vielfachen Sündlichkeit ihrer Worte und Handlungen ist — Doch wenn diese Fehler in einigem namhaften Grade da sind, so werden dergleichen Leute, wenn sie anders zu verbessern sind, doch durch andre Mittel, als das Lesen gegenwärtiger Betrachtungen müssen zu recht kommen. Gewiß ist für jeden Menschen in frühern Jahren schon nöthig, daß er sich darauf gefaßt mache, es werde ihm im Alter höchst schwer seyn, seine Unarten einzusehn, und zu bestreiten, geschweige zu besiegen.

Ein andrer Nachtheil ist, die vielfache Schwächung der äussern Sinne? die Augen erblinden und verdunkeln sich, das Gehör wird stumpf, die Lebenswärme verfliegt, der Rücken beugt sich, die Stäbe werden unentbehrlich: Salomon schilbert es mit vielen kühnen Morgenländischen Figuren ab, im XII. Cap. seines Predigers.

Was ist darüber zu sagen? Erstlich tröste ein alter Mensch den Andern, über dies allgemeine Loos der Alt- und Abgelebten. Leute von gleichem Alter sind manchmal in diesem Betracht die besten Gesellschaften für einander. Sehn Alte mit Alten um, so sehn sie, daß das allgemeine Loos in diesem Lebens-Abend ziemlich gleich ist. Sie sehn, das andre eine andre Last tragen, in dem sie sich unter der ihrigen schmiegen: Und wo soll die Entschlossenheit größer seyn, als bey denen, deren



Geist zur höchsten Reife gelanget ist. Man muß in Gottes Namen doch einmal diese Philosophie sich gefallen lassen, so Reizlos sie Anfangs auch immer scheint: Was die Ordnung Gottes, der Lauf der Natur, die Zucht des Allmächtigen mit sich bringt, das will ich auf mich nehmen. Etwas Ruhe haben die Heiden bey der Angewöhnung an dergleichen Gedanken gefunden. Wir aber sind Christen. Weil wir kein Haar weder weiß noch schwarz sorgen können, so ist einem jeden Tag seine eigne Plage genug. Laßt uns sie nicht vergrößern durch Klage und Härmen und Aengstlichkeit. Unser Vater weiß, was wir bedürften. Der Baum des Lebens blüht, und steht voll Früchte im Paradies, und Jesus hat den Schreckens Engel vom Eingang desselben weggenommen.

Sind die Nöthe grösser als gewöhnlich: Sind die Alters-Schwachheiten noch mit Schmerzen, mit Enge, mit Dürftigkeit, mit Haus-Kummer verknüft: Ach dann habet ihr wol der Gedult vonnöthen, Ihr Alten! Ihr werdet bedauert werden, von allen halb- und völlig guten Neben-Menschen: Ihr werdet Hülfe, Fürbitte, Gutmüthigkeit und Freundlichkeit von den Curia gen genießen, so gewiß Ihr denselben in Euern frühern Jahren wohl gethan, und auch in diesen schweren Tagen des Ungemachs Euch der Genügsamkeit, Nachsicht, und Selbst-Ermunterung besteißet. Ihr werdet die Liebe des Lebens, die oft so schwer abzulegen ist, desto halber überwunden haben. Ihr werdet der vielfältigen Thaten des Herrn in euerm vergangenen Leben eingedenk seyn, die Geduld-Hohe werdet ihr von neuem hören, und das Ende des Glaubens sehn, daß der Herr reich ist an Anmuth, und ein Erbarmer: ihr werdet nicht so unbefügt, wie viele, sondern aus rechten Nachdenken und Verlangens, euch erköhnen, mit Paulo zu sagen: Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn, welches mir auch viel besser wäre. Euer Gebet wird krünstiger werden: Euer Geduld wird, wie das Evangelium sagt, die Krone des Lebens auf Euch bringen, nach dem Euer

GLAUB

Glaube wie Gold im Feuer wird geläutert seyn, zu Lob,
und Ehr, und Herrlichkeit in der Offenbarung JEŒ
Christi. Wer macht der Menschheit, und der Christen:
heit die größte Ehre? Ist nicht der, der größer denkt,
als alle seine Tröster: Der aus jenem weisen Dichter
sagen darf:

Hieße mich mitten ans schäumendem Meer die prüfende
Gottheit
Schiffbruch leiden: Bereitwillig duld ichs: Ein duldend
Gemüthe
Trag ich längst in der Brust: Ich hab schon so vieles
ertragen:
Schon so oft zur See, und zu Lande: Im Feld und zu
Hause
Ausgedauert: Nach jenem mag immer auch dieses ge-
schehen.

Hättet ihr aber durch Verprahlen, oder durch zornmü-
thige Härte, oder durch eine liederliche Kinderzucht, oder
durch Versäumnis des einzi Nothwendigen, wovon
JEŒs redt, hättet ihr, sag ich, durch solches Eure al-
ten Tage selbst so böß gemacht: Misset ihr izt die Früch-
te der schamwürdigen Lüste oder der Unmäßigkeit, oder
der übeln Haushaltung und versäumten Zucht erleben:
Hättet ihr ein unfreundliches, Gottesvergehenes Leben
geführt, und sähet nun, wie ihr auch hinten gelegt, und
umwehrt gehalten würdet, in solchem jämmerlichen Fal:
le könntet ihr Gott nie genu anbeten und preisen das
er Euch noch diesen weiten Raum zur Ruß verstatet,
damit ihr noch am Ende des Lebens umkehret, und thät:
tet, was in diesem untüchtigen Alter noch etwa möglich
ist. Sobald ihr als dann in rechte Erkenntnis Euer Selbst
kämet, und Gott und Menschen die Ehre gebet, so würdet
Ihr in Eurem Gewissen eine Erleichterung verspüren,
Ihr würdet dies scharfe Heil-Mittel des himmlischen Arztes
mit aller seiner Bitterkeit einnemen; Ihr würdet noch alle,
die zu Euch kämen, bescheiden aber drüngenblich vor euern
Irrwegen warnen, und Euch gern der süßern Christen-
tröstungen begeben bis Ihr eurer Besserung merklich ver-
sichert wäret. Ach Euer aller nehme sich die endliche
Gnade an, von GOTT dem Vater, dem Sohn und dem heil:
ligen Geist! Amen.

Vortheil



Vortheile

des

angehenden und des hohen Alters.

Ich weiß keine solche Vortheile für unreligiöse, hartzherzige Alte, außer wenn man auf die Erfahrung von den Schädungen und Plagen der Laster eine gute Hoffnung bauen dürfte. Es ist aber leyder eine schwarze Hoffnung. Es ist nicht genug, etwas erfahren haben: Man muß wissen, diese Erfahrung sich zu merken, sie in dem rechten Gesichtspuncte zu beschauen, und das Herz darnach zu lenken: Wie schwer ist dies, wenn mans erst anfangen soll!

Aber für Menschen, die einen guten Wandel geführt, und ihren Verstand wohl gebraucht haben, hat das Alter gerad um so viel mehr Vortheil, je größer die Zahl und die innere Güte der tugendhaften Gewohnheiten und Thaten gewesen ist.

Ihr Alte habet einen Vorrath von Beobachtungen über allerley Anliegen der Menschen. Wie viel unzähliges habet ihr wahrnehmen können in der Natur, in den Jahreszeiten, in den Künsten, in den Sitten der Menschen, in den Begriffen und auf oder abgekommenen Gebräuchen. Wie vieles über Gesundheit und Krankheit. Wie vieles über Glück und Unglück, wie vieles über Streit und Frieden: Wie viele Wunder der Göttlichen Regierung. Welch eine reiche Quelle von Andachten ist das! Welch ein triebvoller Saame zur klugen Anmerkungen, zu erspriesslichen Rathschlägen, zu lehrreichem Umgang mit euren lieben Neben-Christen. Wie muß Euch das die Stunden besüßeln, in denen euch, wie der Prediger sagt, der Morgen-Gesang der Vögel erweckt, und der Schlaf euer Haupt-Küssen verläßt.

Und



Und die Erfahrung ist für ihm tausend Bücher, sagt der weiße Dichter. Was man selbst gesehen, woran man selbst auch gearbeitet, worinn man selbst geprüft worden ist, das geht immer am gewissensten und leichtesten ans Herz, und läßt sich auch am zuverlässlichsten auf neue Fälle anwenden. Der geübte Mann in einem Weltlichen oder Geistlichen Amte kann von den nöthigen Maaßregeln und Erleichterungen, und Anwendung dieser oder jener Arten von Hülfe mit einer Triftigkeit, und mit einem Leben reden, das nur aufs seltenste in Büchern gefunden wird.

Dies giebt euch ein Ansehen, ihr alte Bürger der Städte, ihr bejahrte Männern in Dörfern, in Schulen, in Kirchen, in Haushaltungen, in Stillständen, in Gerichten; Ihr erhöht das Leyd der traurigen Leihbegängnisse, und andre Male, die freudige Feyerlichkeit der Hochzeit, des ehrenhaften Gastmals, des Dankfestes. In Wahrheit, ihr mühtet eure Sachen übel gemacht haben, wenn euer Gespräch, euer Stimme, euer Zuspruch, euer Anstand, euer Andacht, euer Segenswunsch nicht vor andern aus in Acht genommen, erwogen, und zu Furchten oder Hoffnungen angewandt wird.

Ihr Großmütter; ihr ehrwürdigen Wittwen, und andre Matronen! Wie viel Einfluß hat euer Angedenken, eure Gegenwart, eure Fertigkeit in allerley Hausangelegenheiten und Handgriffen, auf die Beruhigung, Errettung, Belehrung der jungen Verheiratheten und Unverheiratheten: Wenn man eure Sorgfältigkeit, eure Gottesfurcht kennt, wie getrost ist man da bey euern Segen, bey euern Vorkehrungen, bey eurer eigenen getrosten Ruhe!

Ich muß hier eine höchst anmuthige Schriftstellerin herziehen von der rechtschaffenen Schwiegermutter der Ruth, Naemi:

Da sprachen die Weiber zu Naemi: Gelobet sey der Herr, der dir nicht hat lassen abgehen einen nahen Verwandten, zu dieser Zeit, daß
sein

sein Name in Israel genennet wurde, der wird sein Leben wiederbringen, und sein Alter versorgen. Dann deine Sohnesfrau die dich geliebet hatte hat ihn gebohren, welcher dir auch besser ist, als sieben Söhne. Und Naemi nahm das Kind, und legte es auf ihren Schoos, und ward sein Pfliegerin, u. s. f. Buch Ruth 4te Cap. 14. 16. Vs.

Der Character der würdigen Frau, den Salomo entworfen hat, fängt bey einer jungen nur erst an sich auszubilden, und seine Sicherheit zu bekommen; Erst bey euch vervollkommen sich folgende Lüge derselben: Wenn sie erfahret wie nützlich ihr Verhalten ist, so läßt sie ihr Licht die ganze Nacht nimmer löschen. — Ihr Mann ist bekannt in den Thoren, wenn er unter den Alten des Landes sizet. — Sie ist mit Tapferkeit und Ehren bekleidet, deren sie sich auch in ihrem Alter freuet. — Ihre Kinder stehen und preisen sie selig: Auch ihr Eh-Mann hält sie werth.

Ich übergehe die Ehrwürdigkeit alter Vorsteher im Weltlichen und Geistlichen Stande; und finde es nicht schicklich und geziemend genug, daß ich solchen Vätern des Staats und der Kirchen ihre Würde vorhalten oder andre darauf erst verweisen sollte; die Augen und Herzen eines jeden, der Gefühl hat, sind ohnehin darauf gerichtet. Gott lasse es unserm Vaterlande und allen Staaten an solchen niemals mangeln, die im Dienste seines Hauses und seines Volkes grau geworden.

Mit den andern also fortzureden so ist ein zweyter unzweifelhafter Vorthell des Alters die Erkaltung der Leidenschaften, und so lange das Alter nicht gar zu sehr zusetzt, die Reiffe der Vernunft. Wenn man in frühern Jahren die Flammen nach Vermögen gedämpft hat, so bleibt in den spätern Jahren nur eine stille Glut. Man hat sich von den Verirrungen zurecht gefunden, man hat sich von allem, was den Körper mehr als den Geist angeht, meistens gesättiget; die guten Gedan-

ken

ken sind durch so häufiges Wiederholen geläufig, und immer so zu sagen, bey der Hand. Man geht sein in erwählten Weg in besondern Vorfällenheiten, oder in dem gewöhnlichen Gang der Umstände mit steter Gegenwart des Geistes, mit gesetztem Muth mit viel überschauendem Denken und Zuträuen davon. Die Jugend kann das nie erreichen, daß sie eine so glückliche, so ungezwungene Gleichmüthigkeit beyhalte. — Die meisten Jungen würden Luendhaft seyn, wenn die schlimmen Tage der Verblendung, der Hitze, der Uebertreibung, der Wollust sie nicht auf die Sitte rissen. Ihr würdige Alten: Genießet schon die Anfänge des Siegs, der euch ewiglich eröfnet wird, und könnet den jungen Kämpfern der Ehre, Weisheit und des Glaubens, die gegen Lüste und Beyspiele und Gewalt und Unglauben und Aberglauben erst angeführt werden, mit euren mitleidigen Nachsicht, und mit eurer Führung den Sieg erleichtern, und Gott preisen, daß ihr so mächtig von ihm seyd errettet und in euern Geist erhöht worden.

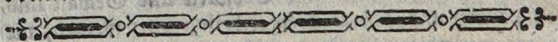
Einen dritten Vorthheil nehmt ich aus einem vorreflichen Englischen Gottesgelehrten der sagt: Man hält das Alter der Gebräuche halber für entschuldigt und desto mehr ist es den Versuchungen der Welt entnommen: Und kann fromm seyn ohne Hinderung und Wiedersezung: So viel ist doch wirklich unstreitig, daß alte Leute mit allem Anstand, oft mit Lob und einem Zuwachs ihres Ansehens sich von den rauschenden Feyerlichkeiten, von Anlässen des Gepranges und Gelärms entfernen, ihre Andacht Stunden halten, in ihrer stillen Ordnung verbleiben können als Jüngere, die so oft bis mitten auf die Grenzen des Erlaubten und Weisen Thuns fortgerissen werden, und für sonderlich und unfreundlich gehalten werden, wenn sie nicht bey allerley Scenen der eingeführten Eitelkeiten sich auch einfinden.

Der vierte Vorthheil und bey dem will ichs für ihr beswenden lassen, da ich noch von der oftmaligen Gesundheit

ei-



eines bejahrten Körpers, von mancherley Genus des sauer und in langer Zeit erworbenen Guten, und Ruhe nach schweren Arbeiten reden könnte; sey dies: O ihr Alten, denen der Trost des Christenthums, Gottes und Jesu Tröstung recht ins Innere des Herzens gegossen ist: Ihr werdet bald bey euern euch vorgegangnen Freunden und Geliebten, bey allen grossen Seelen der Alten und Neuen Weltaltern, bey allen vervollkommeten Gerechten, bey Jesu unserm hochgeliebten und hochgelobten Erlöser und bey Gott dem Vater über alle seyn. Ja: wer weiß, was wahres Christenthum ist, der wird mit mir euch Glück wünschen, euch seligpreisen, um das, was zwar auch uns Jünger treffen kann, aber euch gewiß betriebe: Ihr werdet in kurzem sterben können.



Alte Leute,

aus

den Zeiten des Alten und Neuen Testaments.

Das Alter noch eben einen solchen Trieb zur Nachahmung habe, wie man einen solchen mit Grund der Kindheit und Jugend zuschreibt, wollen wir der Seelen-Lehre überlassen. Genug ist für uns, daß man in jedem Alter, aus Beyspielen, Materie zum Nachdenken über sein eignes Thun und Lassen schöpfen kann.

Wir wollen die alten Männer und Weiber der Biblischen Geschichte nach ihrer Zeit-Folge vornehmen, und bey denselben nur kurze Urtheile, oder Betrachtungen, oder Bitten zu Gott abfassen.

Aus den Vätern vor der Sündfluth bemerk ich erst den Adam, der neunhundert und dreyßig Jahre gelebt hat.

Der war unser aller Vater, und sah ein grosses Geschlecht von Enkeln vor sich: Er war aller, die auf Erden wohnten, leiblicher Vater, oder Anherr! Was mußte

mußte er denken, wenn er an das verwürkte Paradies zurück dachte. Wenn er seinen künftigen Tod, in gänzlicher Abgeschnittenheit von dem Baum des Lebens sich vorichweben ließ. — Und er starb heißt es, der einen unsterblichen Leib von seinem Erschaffer bekommen hatte! — der aber Gnade vor seinem Richter gefunden hatte! obgleich er vor demselben gestohlen war!

O Gott! Auch ich sehe eine sündige junge Welt vor mir: Bin ich nicht etwan auch Schuld, daß einige derselben um einen Grad weniger gutartig, gottesfürchtig und gerecht sind, als sie durch mein besseres Verhalten, Zucht und Beyspiel geworden wären. — O Herr! gedenk nicht der Sünden meiner Jugend. — Gebobet sey Gott, der ein neues Gesetz in unsere Herzen geschrieben, und der Sünden nicht mehr gedenken will!

Henoch wandelte mit Gott: das heißt, die Religion erfüllte und regierte sein Gemüth, und ordnete seinen Wandel. Und er war auf Einmal nicht mehr da: Gott hatte ihn weggenommen, ein Leichenspruch, der sich auf jeden vieljährigen Bekenner der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit schickt. Meine Seele sterbe des Todes solcher Gerechten, und mein End sey wie ihre Ende!

Methusalah ward der allerälteste, und er starb:

Und ist so todt, als Jedermann.

Das höchste Alter ist nur in Vergleichung mit den Zeitgenossen hoch. Es dauert kein halbes Jahrhundert, so bemerkt mans kaum mehr. — Daß Methusalah schon viertausend Jahr im Paradies ist, und auf die Auferstehung wartet, das ist ein Alter, das der Rede werth ist, und von der Auferstehung an wird es sich bey jedem guten Menschen in unausdenkliche Ewigkeiten zu erstrecken anfangen und nie aufhören. Die seltsame Zukunft, sie allein, macht seeliger Weise alt, weil sie immer neue Jugend bringt.

Ich komme auf den Noah. Wer wollte allen Ruhm der Dichter, Redner und Geschichtschreiber an denjenigen vertauschen, den dieser Patriarch zu einer Zeit von
D Gott



Gott erklet, da alles Fleisch seinen Weg, das ist, die ganze Lebensart verderbet hatte: So lautet es aus No: sis Feder: aber Noach fand Gnade vor des Herrn Augen. Dies ist die Geburt, die Lebensbeschreibung des Noach: Noach war ein frommer und aufrichtiger Mann, und führte einen göttlichen Wandel zu seinen Zeiten — Und der Herr sprach zu Noach: Geh in die Aich, du und dein ganzes Haus, denn ich hab dich gerecht erschn vor mir zu dieser Zeit. — O mein Herz! erkenne es recht, daß auch in verdorbnen Zeiten die Tugend sich erhalten kann und soll. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen: die Gottlosen aber zu behalten zum Tag des Gerichts. Mögt ich noch mit weissem Haupte ein Prediger, ein Zeuge der Rechte meines Gottes seyn.

Abraham, der ganz und gar auf Gott vertraute, und durch Werke den Glauben vervollkommnete, nahm zu seiner Zeit auch ab, und Gott hatte ihn allenthalben gefegnet, und er starb in gutem Alter, da er alt und Lebensfatt war, und ward zu seinem Volk versammelt. — Wer Gott erkennt, der folgt ihm gern ins unbekante Land; Wer im Glauben gelebt hat, tauscht es endlich gern ans Anschauen. — Herr meines Lebens: ich bin es satt auf Erden zu seyn. Ich warte nur, wenn du mir den Weg zum Leben zeigen, und mir die Sättigung der Freuden in deinem Angesichte schenken wolltest. — Dem wahren Gotte traut man immer zu weniges, nie zu vieles zu.

Isac sagt zu Esau: Siehe ich bin alt worden, und weiß nicht, wenn ich sterben soll. So mache nun Bereitschaft, daß ich unter vertraulichem Mahle dich segne. — Und als Jacob den Segen bekommen, rief ihn Isac zum zweyten Mal, und segnete ihn wiederum, und warnete ihn vor einer Heirath, die der Reinigkeit der Religion gefährlich werden konnte. Das lehret mich mein End beständig als nähernd, ohne Leichtsin, und ohne Kleinmüthigkeit zu betrachten. Am meisten aber dahin zu sehen, daß meine letzten Ermahnungen,
Bün.

Wünsche und Rätze die Meinigen näher an Gott verbinden, und doch voll ungehindeter liebereicher Vertraulichkeit seyn sollen.

Jacob bekam vor seinem Tode seinen Joseph noch einmal zu sehen: und da wollte er gerne sterben: da hatte er alle seine schwere Tage und Nächte vergessen: da freute er sich über seine Enkel, denen er den Segen von dem Gott anwünschte, vor dem seine Väter Abraham und Isaac gewandelt hatten, der ihn sein Lebenlang ernähret habe, bis auf denselbigen Tag, und von dem Engel, der ihn aus allem Uebel erlöset habe. Weiter sprach er: Siehe ich sterbe, und Gott wird mit Euch seyn. Er versammlete seine Söhne, und erinnerte sie an ihre so verschiedene Aufführung, Beruf, und Erwartungen: offenbahrete, was die himmlische Prophecey-Gabe seinem abscheidenden Geiste wies: und Seufzte mitten in seinen Sprüchen: Herr ich warte auf dein Heil: — Getreuer Gott: ich habe auch oft die Schwachheit gehabt zu sorgen oder zu klagen, die Uebelhandelnden werden meine graue Haare mit Schmerzen zur Grube bringen. Aber ich verlasse mich darauf, daß der Herr mein Gott bleiben, daß er noch meine letzten Stunden erheitern, erleuchten und mit einem Vorgefühl des Himmels begnadigen wird.

Diese alle, so betrachte ichs aus dem Brief an die Hebräer, sind nach dem Glauben gestorben, und haben die verheissenen Dinge nicht empfangen, sondern sie von Fehrne gesehen, und sich darauf verträstet, und sie umfassen und bekennet, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden seyn. — Sie begehren eines bessern Vaterlandes, als dessen, wovon sie ausgezogen, das ist, eines himmlischen. Darum schämetsich Gott ihr nicht, daß er ihrer Gott genennt werde: denn er hat ihnen eine Stadt bereitet.

Jethro, Moses Schwäher war ein erkennlicher Gast-Freund, für die Dienste, die seinen Töchtern, den Hirtinnen erzeiget waren: Er entläßt willig diesen Tochtermann, da er sieht, daß derselbige aus einem Gewiss



senstriebe sich zu seinem verwandten, bedängten Volk begeben will. Und nachdem das große Werk der Erlösung Israels aus Egypten zu Stand gekommen, fragt er denselben mit aller Verehrung der göttlichen Hülfe nach, Er freuet sich über alle das Gute, das der Herr dem Israel gethan, und daß er sie von der Hand der Egypter errettet hatte: Ungeacht sie, (wohl zu merken) ihm ein fremdes Volk waren. Er lobet Gott öffentlich, bekennt, daß er neue Einsichten und Ueberzeugungen von der wahren Gottheit erlangt habe; (wie selten waren die Priester, die nicht gefürchtet hätten, sich dadurch zu erniedrigen;) Er stellet selbst Opfer und Opfer-Wahlzeit wegen dieser herrlichen Begebenheit an, und indem er so Gott ehrt, thut er ihm selbst und seinem Tochter Mann und dem Volk Gottes eine gerechte Ehre an. Endlich läßt ers ihm angelegen seyn, dem Mose Einschläge zu ertheilen, wie er die Last des bürgerlichen Richteramts erleichtern könnte, ohne daß das Volk darunter litte: Wie väterlich ist die Sprache seines Mitleidens: du wirst müd und Kraftlos: das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht ausrichten: So höre nun meine Stimme zu: ich will dir rathen, und Gott wird mit dir seyn: Pflege du des Volks vor Gott, und bring die Geschäfte vor Gott: und zeig ihm klärllich an die Ordnung und Gesetze: — Und welcher Ton der Rechtschaffenheit liegt in dem folgenden; Siehe dich aber um unter allem Volk nach tapfern Leuten, die gottsfürchtig, wahrhaftig, und dem Geiz Feind seyn, die setz über sie zu Oberen, u. s. f. 2. B. Mos. 18.

Ich komme auf diesen weisen Gottesbegnadigten Gesetzgeber selbst. Als Moses die größte Bekräftigungen des göttlichen Gesetzes geredet; Nachdem er alle Herrlichkeiten des Egyptischen Hofes verachtet, die Erscheinungen und Stimmen Gottes vernommen, seinen Eiferfüchtigen Feinden vergeben, für seine ehrbare Schwester gebetet, ja sein Leben anstatt des Lebens der Israeliten dargeboten; Sprach er: ich bin heute neun hundert und zwanzig Jahr alt: ich kann nicht mehr aus und
ein:

eingehen, dann der Herr hat zu mir gesagt: Du wirst nicht über diesen Jordan gehen. Drauf wird ihm ein weit ausschender Blick in die Zukunft vergönnet: Verfasset sein Lied: Seegnet alle Stämme: Preiset sein ganzes liebes Volk Israel selig, um welches er so vieles ausgestanden und aufgeopfert: Er giebt sich dann willig auf dem Berg Pisga das gelobte Land zu überschauen, in welches er doch nicht kommen sollte, und da zu sterben; um eines Fehlers willen, der an einem andern äufferst klein, und auch an ihm Mitleidenswürdig gewesen; den aber Gott aus weisem Verhängnis an einen so grossen Manne fruchtbarer als an einem gemeinen Manne strafen wollte; — Also starb Moses, der Knecht des Herrn. O entzückende Lobrede! Mögte sie mich auch einmal angehen in meinem kleinem Maasse, wenn meine Stunde kömmt! wer wollte eine andre wünschen! Ich weiß keine, die etwas daaegen zu rechnen wäre. Aber hier reden meine Thränen vor Gott! —

Von diesen preiswürdigen Eigenschaften finden wir viele wieder im Leben, Alter und Tode Samuels. Uneigennützigkeit, Lehreifer, Fürbitte bezeichneten seine Frömmigkeit. Glückselig ist der Staats-Mann, der mit Recht seine Söhne an seine Stelle einsetzen kann, ohne daß sie fehlen, wie Samuels Söhne, Glückselig ist jeder, der gern mit grossen Mustern der Tugend sein Herz beschäftigt, ergötzt, erweitert, und belebt. So bald man kleinmüthig ist, so sind die grossen Gesinnungen, die grossen Thaten dahin, und anderer leuchtendes Beyspiel verlohren.

Eli der Priester giebt uns ein Beyspiel der Fehlbarkeit und Schwachheit, und wie man nach Fehlern sich verhalten müsse, wenn man sie nicht mehr ändern kann, und die Strafen kommen. Er hatte seine ruchlosen Söhne wohl bescholten, aber nicht nach der Würde und Gewalt seines Amtes abgestraft. Was konnte er noch anders thun, als bey dem von Gott ihm angekündigten schweren Strafen sich demüthig darein ergeben: Er ist



der Herr, sagt er, er thue, was Ihm wohl gefällt? Man siehet sein frommes Gemüth daraus, daß er die Bottschaft von dem Tod seiner Söhne gelassen vernimmt, aber bey dem Verlust der Lade Gottes, des sichtbaren Zeichens der göttlichen Huld über Israel, vor Schrecken todt dahin fällt. Herr was soll ich nach diesem sagen! du bist gerecht und verschonest doch mildiglich! deine Religion, sie führe mich aus jeder Grube, und meines Volkes Heyl sey meine Tröstung Lebenslang!

Als David von der Flucht vor Absalon sieghaft wieder heim zog, führte Barsillai ihn über den Jordan. Barsillai aber war achtzig Jahr alt, der hatte den König mit Speise versorget, und war ein vortreflicher Mann: Als ihm nun der König anerbote, ihn an seinen Hof zu ziehen, antwortete er: Was ist's noch, daß ich zu leben hab, das ich mit dem Könige gen Jerusalem hinauf ziehen sollte? Ich bin heut achtzig Jahr alt: Wie sollte ich erkennen, was gut oder böse ist? Könnte auch dein Knecht schmecken, was ich esse, und was ich trinke? Könnte ich noch hören, was die Sänger und Sängerinnen singen: Warum sollte dein Knecht meinen Herren den König fürhin beschwehren? — Lieber laß deinen Knecht umkehren, daß ich in meiner Stadt, bey meines Vaters und meiner Mutter Grab sterbe. u. s. w. 2. Sam. 19, 31:37.

Hier sehen wir den recht reifen Verstand, der über sein Glück ein richtiges Urtheil fällt, seines Alters Schwachheiten mit unversagtem Herzen her sagt, dem Tod frisch unter Augen geht, und die kindliche Anmuthung bis aus Grab der Aelteren erstreckt. — Diejenigen, so in Umständen gelebt haben, mit denen sich die öftere Stille und Andacht beynah nicht vereinigen ließ, sollten doch wohl überlegen, um welche Zeit sie Ursach hätten, sich, wie man Modemäßig es nennt, zu retiriren, oder wie es in der Christensprache hiesse, der Welt und ihrem Gelust einen entscheidenden Abschied zu geben. — Mir, o Herr, verleihe die Gnade, dir die ganze übrige Zeit im Fleisch zu weihen, und so zu trauen und

und so fröhlich zu seyn, wie es der Vergänglichkeit des Lebens gemäß, und zu einem anständigen Hinschied dienlich ist.

Von Davids Alter bemerken wir, daß er noch in demselben entgelten mußte, daß ein Sohn von ihm, Adonia mit Namen, all zu zärtlich und Zuchtlos war erzogen worden: Also erzählt es die heilige Geschichte: Adonia sagte: ich will König werden: Nun hatte ihn sein Vater niemals wollen erzürnen sein Lebenlang, daß er zu ihm gesagt hätte: Warum thust du also? So war er auch sehr schön von Gestalt. Wie leicht könnten die meisten von denen Alten, die von ihren Kindern schnöde gehalten werden, den Grund davon in ihrer nachlässigen Aufzucht finden. Die gute Erziehung ist eins von denen guten Werken, die sich am allergewissesten auf Erden selbst belohnen, und deren Unterlassung sich selbst bestraft. — David war übrigens ein Mann, der den Salomo, den Erben der Krone, in die Aufsicht des hocherleuchteten, herzhaften, redlichen Propheten Nathans gerhan, welcher demselben den Namen Jedid Jah, der Geliebte des Herrn, gab. Er, David war vielfältig in einheimische und auswärtige Kriege verwickelt, hatte die grossen Sorgen der Regierung auf ihm, und konnte leicht nach den schlechtern Sitten und Ordnungen seiner rohen Sitten und Zeiten unter vielen Söhnen von vielen Weibern die Schwachheit haben, einen Ehesliebling aus denselben anzunehmen. Allein unsre Eltern, haben sie auch dergleichen Entschuldigungen? Ich will von dem Unterschied des Alten und des Neuen Testaments hier nichts erwehnen, der doch aus dem Leben Davids und so gar aus seinen sonst so Geistvollen herrlichen Psalmen selbst als ungemein groß erscheint.

Uebrigens war David bis an sein End mit Verherrlichung des Gottesdienstes, mit Verfassung Prophetischer Schriften, mit Anordnungen des Reichs beschäftigt, und nachdem er seinen Sohn zum König noch eingesetzt, die Tempelsteuer gesammelt, und durch ein Gebet geheiligt, die Erkaltung seines Leibes, wie andre



Alte erfahren, und den Rath der Diener, (denn auch berühmte Aerzte unsrer Tage als den besten erkennen) mit aller Anständigkeit eines frommen Alters angenommen, so heißt es endlich: Er starb in gutem Alter, satt am Leben, Reichthum und Ehre. Wie Lebens- und Glaubensvoll sind seine letzten Reden: 2. Sam. 23. Wie hatte Gott, weil sein Herz so eren war, ihn mit so grosser Geduld getragen! Wie satt können die des Lebens seyn, die oft in Verachtung und Dürftigkeit bis zu ihren letzten hohen Jahren kommen! O laßt uns alle suchen; reich in Gott zu seyn.

Salomons letzte J. hre sind ein trauriger Beweis von der Schwäche derjenigen Weisheit, die sich nicht immer an Gott hält! Möge es eine kräftige Wahrnehmung auch für mich seyn!

Ich liebe die alten Staatsdiener Rehabeams für ihren Rath zur Gelindigkeit, weil ihr Rath der Menschenliebe, und dem wahren Vortheil des Königs so gemäß war. Indes hat der Rath der Jungen gelten müssen. Die Welt ist sich immer gleich.

Joas, ein junger König in Juda, that, was dem Herrn wohlgefiel, so lang der Priester Jozada lebte. — Und Jozada ward alt, und des Lebens satt, und starb, und war hundert und dreißig Jahr, als er starb. Und sie begruben ihn in der Stadt Davids, unter die Könige, weil er an Israel, und an Gott (am Gottesdienst) und an seinem Hause wohlgethan hatte. Und nach dem Tode Jozada kamen die Obersten in Juda, und neigten sich vor dem Könige: da willfahrete ihnen der König, und sie verliessen das Haus des Herrn — 2. B. der Chron. 24, 2 15-18 O möge ich doch auch unter denen, auf die mein Rath und Beispiel und Ansehen Einfluß hat, ein kleiner Damm wider den Strom des Unglaubens, Aberglaubens und der Sitten = Verderbnis seyn! Wenig Böse können so böß seyn, daß wenn man sie fragte: Wolltest du lieber dieser Jozada oder der König Joas gewesen seyn, sie um das Wohlwollen des ersten anstehen könnten. Aber unter den Gu-

ten, wie verjünet ihnen ein Nachdenken hierüber die ganze Empfindungskraft des Herzens!

Ich will der Kürze zu liebe einige übergehen, und an jenen Altpriestern und Vätern, die nach Errichtung des zweyten Tempels mit lautem Weinen an den ersten dachten, ein Beyspiel nehmen, wie oft alte Leute vor ihrem Ende wehmüthige Erinnerungen ihrer Jugend bekommen; die sollen mir dienen, mein Herz, auf alles, was noch in meinem Leidens-Kelche bitteres zurück geblieben seyn mag, bereit zu halten, und es durch den allüberwiegenden Trost zu versüßen, den Haggai der Prophet den trauernden Greisen von Juda ertheilt: Wir sollen es sehen, daß die Herrlichkeit des letztern Tempels Gottes die grössern seyn werde, weil Gott in Jesu denselben erfülle. O wie seelig sind die, so auch aus des Alters Trübsal gekommen sind und ihre Kleider (ihr ganzes Verhalten) hell gemacht haben im Blut des Lammes, (durch rechtes Betrachten der Leiden Jesu immer unsträflicher bewahrt haben,) diese dienen ihm Tags und Nachts in seinen Tempel, — und weinen ewig nimmermehr.

Die Vorbilder so frommer Hochbejahrten Israeliten und Christen im neuen Testamente sind noch leuchtender, und haben noch weniger Verwahrung von Mißdeurungen nöthig: Aber wie nöthig ist dagegen zu beherzigen, daß ich mit ihnen in gleichen Verpflichtungen des neuen Gnaden-Bundes stehe, in gleichen Tagen des Heils!

Zacharias und Elisabeth waren beyde gerecht vor Gott, als die in allen Geboten und Rechten des Herrn unsträflich einher wandelten, — und waren beyde wohl betaget. — Gewiß es kann jeder bey seinem Berufe besondere Gründe finden, warum er sich zu einer allgemeinen Tugend zu erheben habe, und diese Tage, in denen man keine kleine Kinder zu verpflegen hat, gestalten der Religions Uebung desto mehr Raum.

Simeon im Tempel hatte genug gelebt, da er den gebohrnen Heiland gesehen, und mit erweichtem Herzen



ihn auf seine Arme genommen hatte. Keis zur Ewigkeit läßt man gerne die Hülfe des Geistes, den ausgematteten Leib wegfallen. — Das wir das Gerne-Sterben bey nahe für Schwärmerey oder für unmöglich ansehen, wo muß das herkommen? Ach von sehr unrühmlichen Gründen für uns, denen Jesus und sein Verdienst den Himmel so nahe gebracht, ihn so schön für Augen geleget hat!

Sana, eben daselbst, war immer ihres Sinnes Beherrscherinn geblieben, und wandte ihr einsames Alter von vier und achtzig Jahren auf Beywohnung bey allen Gebets und Opfer-Stunden im Tempel an: Das heißt den Himmel auf die Erde herabziehen, wenn man so ein Band nach dem andern, das uns an die sichtbaren Dinge gebunden, auflöst, dem Herzen die Vergnügen der wahren Hoffnung und Andacht verschafft,

die nimmer ekeln, nimmer fehlen;

Aber auch wie diese die Gelegenheit ergreift, andern, die es annehmen wollen, zu gleichem Genusse der Offenbarungen Gottes zu verhelfen. Ich glaube allerdings in unsern Gotteshäusern habe manche Matrone mit dem gesündesten Verstand Erhebungen von Liebe Gottes schon gefunden, wogegen die gepriesensten Ergötzlichkeiten für ein blödes unschmackhaftes Ding zu rechnen seyen. Ich will kein Abergläubisches Aufsehen der Gänge nach der Kirche damit rechtfertigen. Aber o wie bald sind wir mit dem Verdacht und Urtheilen fertig, daß eine so grosse Gestissenheit zum Gottesdienst von Blödigkeit des Verstands herkomme. Und sollte nicht Gott die redliche Absicht und den Gehorsam auch an dem gnädig belohnen und ehren, bey dem etwas wenig von Uebertreibung in diesem Stücke sich einmischt. Sind nicht auch diese doch noch ungleich würdigere Christen, als die, so unterdeß und lange drüber, im tiefen Schläfe mit aller ihrer starken Vernunft liegen bleiben? Laß o mein Gott, mein Kirchengehen und meine Gespräche, mein Gottesdienst und all mein Thun gehörig übereinstimmen, und mich zu den Versammlungen voll-

form

kommener Gerechten vorbereiten. Mein Geist und mein Fleisch freue sich zu dir: wohl denen, die in deinem Hause wohnen, sie loben dich immerdar.

Wenn von des Timotheus Mutter und Groß-Mutter, Lois und Eunice, gerühmet wird, es habe ein ungleicherer Glaub in ihnen gewohnt, so merkt ein Ausleger an, dieser Glaube werde als ein festgesetzter Grund-Satz vorgestellt, der in ihrem Gemüch gleichsam, einheimisch gewesen, nicht aber als ein flüchtiger Gedanke, der nur eine kurze Herberge bey ihnen genommen.

Petrus kömmt nur in seinen Briefen als ein alter Bekenner und Martyrer vor, an dem sie erfüllt, was ihm Jesus geweissaget hatte: wenn du alt wirst, so wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich hin führen, womit, wie Johannes bemerkt, der Herr anzeigte, mit was für einem nemlich dem Kreuzigungs-Tode er Gott preisen werde: Besonders rühret mich die Stelle in der zweyten Epistel: Ich achte es aber gut zu seyn, so lang ich in dieser Hütte wohne, Euch durch Erinnerung aufzuwecken: Sintemal ich weiß, daß ich diese meine Hütte bald ablegen muß, wie mir auch mein Herr Jesu Christus offenbahret hat: Ich will mich aber befeissen daß Euer ein jeder nach meinem Ausgang sich dieser Dinge erinnern möge. —

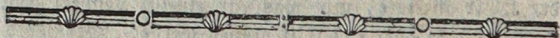
Ich brauche in diesen meinen Tagen keinen Prophet so wenig als ich einen hoffen könnte, der mir wie dem Hiskia sagte: diesmahl wirst du sterben. — Ach daß ich noch meine letzte Rede und Segnungen so einrichten könne, daß mein Gedächtniß erbauen und die Meinigen ehren könne. — daß Jesus an mir verherrlicht werde, und ich jede Stunde bereit sey, deinem Ruf, o Gott, ins unbekante gelobte Land der Himmeln nach zu folge.

Endlich erkenn ich an Johannes noch die Freundschaft für Jesum und Jesu seine für ihn: Er sagt in seinen Episteln lieber das gleiche wieder mit einer Sorgfalt und Gesprächigkeit und anmuth, die den Urvater in der ersten Kirche so ausnehmend bezeichnet und ziert.

Ah



Ich meine Mitgläubige, besonders ihr Väter, laßt uns solche bleiben, die den Vater erkennen haben: Meine Kindlein, bleibet in ihm. Herr Jesu, komm bald deine Kirche zu verklären: Komm auch zu meiner Seele in der Stunde deines Wohlgefallens, und laß mich eine so schöne Wolke deiner Zeugen vor deinem Stuhl sehn, und alle ihre gewissermaßen vertheilte Tugenden vereint in dir erblicken, so, wie du das Bildniß des unsichtbaren Gottes bist, und jede seiner unendlichen Tugenden in dir spiegelt. Ich danke dir herzlich für diese schönen Bildnisse, durch die du mich mit meiner Bestimmung und Anwartschaften bekannt gemacht, mir Muth und Hofnung erfrischt, mein Herz so vielfach eingenommen hast, dieser Segen walte ob allen meinen Alters-Verwandten, bis wir ganz erlöset sind, Amen.



Anhang einiger Stellen aus Alten und Neuen Scribenten.

Der alte Cato beschalt einen liederlichen Greis mit denen Worten: Greis! das Alter hat schon ansich selbst genug andres Unangenehmes: du brauchst also gar nicht diejenige Häßlichkeit noch dazu zu thun, die vom Laster herrührt.

Plutarch. im N. Cato.

Ein alter Denkspruch ist: der Jungen Hände-Werk
Der Alten Geistes-Nath behält den Preis.

Euripides.

Der Mensch ist mit dem Weine gleicher Art:
Der junge Wein, der junge Mensch muß gähren:
Er braußt. er schäumt, stößt Hefen aus, ist herb:
Ist aber einmal aller dieser Schaum
Der Thorheit abgeschöpft, so wird er reif,
So wird er trinkbahr, setzt sich wiederum,
Und bleibt nun auf sein ganzes Leben süß.

Stobäus aus Aris.
Auch

Nach dies mögte ich nicht ungesagt lassen; daß Plato und Pythagoras der Meynung sind, das Alter siehe nicht im ansgang des Lebens, sondern am Eingang der Seeligkeit.

Eben derselbe.

Der so sich mit Fleiß der Wollust enthält, ist weise: der, so ihrer nicht bedarf, ist glückselig. Das Alte aber ist zu diesen beyden Stücken aufgelegt. Denn es macht theils die Menschen überlegender, theils für die Vergnügen gleichgültiger.

Eben daselbst.

Da wir aber auf die Materie von der Wollust zu reden gekommen sind, so ist's billig, daß ich diejenige nicht unerwähnt lasse, die bey den gesunden Köpfen hoch angeschrieben ist: die man auch Freudigkeit und aufgeräumtes Wesen heist: diese entstehet aus guten Einsichten, und den Ruhmwürdigen guten Thaten. Von diesen beyden Gattungen muß dem gedächtnisse des Greisen ein Vor-rath zu Dienste stehen. — Und wie man sonst an Glücks-Gütern Freude hat, so bedenkt er, daß das Glück, welches über diese eine grosse Herrschaft übt, hingegen jene zu entwenden ausser Stand ist.

Eben daselbst.

Die meisten von uns, wenn sie zusammen kommen, Beklagen zusammen, sich sehnend und erinnernd an ihre Vergnügen in der Jugend, mit liebeshändeln, Trinken, Mahlzeiten, und allem andern, was dazn gehört; da lassen sie sich recht leyd thun, als wär ihnen ich weiß nicht was Grosses entrissen, und da, da war ihre gute Zeit. Einige jammern auch über das spöttische Bezeigen ihres Haus-Gesinde, und schreiben es dem Alter zu: Breiten sich also denn in heftiges Lohziehen über die alten Tage aus, welche an diesem grossen Ungemach Schuld seyn sollen. Mir aber scheinen diese Leute, o Sokrates, Grundlose Gründe, wie man spricht, anzuführen. Denn wenn der wahre Grund hieran läge, so müßt ich mich so übel wie Sie befinden, da ich eben so alt bin: Und eben so auch alle andere, die ihr Leben gleich



gleich hoch gebracht haben. Nun aber bin ich schon ofters an Solche gerathen, die sich ganz anders befinden, und einmal stand ich dabey, als Sophakles von jemand gefragt ward: Wie hast du es icht Sophocles, mit dem Genuß der Liebe? Dist du noch der Mann dazu? Wünsche mir Glück, versetzte er: Ich bin dem Ding von ganzem Herzen entflohen, wie wenn ich von einem Herrn entlaufen wäre. Mir schien dieß schon damals ganz gut geantwortet, und so dünkt mich noch izo: Denn allerdings kömmt man von jenen Dingen im Alter zu großem Frieden und Freyheit: Denn wenn die Leidenschaften nachlassen und erligen, so geschieht eben, was Sophocles nannte, vieler und zwar wütender Herren entledigt seyn. Allein alles dies murren, wie auch das über das Gefinde: hat nur einen Grund: Nicht das Alter, o Socrates, sondern die Sitten Art solcher Menschen: Ist man gutartig und leutselig, so ist das Alter in gar leidlichem Grade beschwerlich: Ist man das nicht, so findet, o Socrates, sowohl die Jugend als das Alter, Ungemachs genug.

Eben derselbe aus Plato,

Am Agestilus hat es sich ungemein ereignet, daß die Kräfte des Leibs zwar altern, die Stärke des Geistes aber bey würdigen Männern kein altern kenne; Er gab es nicht auf, einer grossen Tugend nachzujagen, so lange sein Leib die Macht des Geistes ertragen mogte. Wo giebt es eine Jugend, die man seinem Alter vorgezogen haben würde?

Xenophon im Agestilus.

An einen frommen Greis.

Du warst als Säugling und als Knabe,
Als Jüngling und als Mann in Gottes Augen schön;
Und izo hast du noch am Grabe
Nur einen Schritt den Himmel zuzugehn.

An einen untugendhaften Greis.

Du Graukopf deine Haare klagen
Dich wegen deiner Bosheit an,
Dich, der von so viel tausend Tagen
Nicht einen Tag berechnen kann,
Wenn vors Gerichte deinen Geist
Ein Todes-Engel durch das Luftgewölbe reißt.

**Barschin.
Laßt**

Laßt uns betrachten, daß von was Alter oder Stande wir sind; der Rath, unserm Gehorsam nicht aufzuschieben, sehr wohl angebracht und höchst nützlich ist.

Bist du jung: — — —

Bist du alt: So ist es denn zumal hohe Zeit anzufangen: Wir haben denn noch weniger Zeit, unserm angelegentlichsten Geschäfte abzubrechen, wir stehen dann zumal in der nächststehenden Gefahr, auf dem Rande des Verderbens, und sollten deswegen hurtig auf seyn, zu entweichen. Da unsere Kräfte gemindert sind, so sollte unsre Behendigkeit und Geschlossenheit vermehret werden, 1) Je später wir den Weg antreten, um so viel mehr Eile geziemet uns. Zögern wir, so werden wir stets noch unaufgelegter und untauglicher werden, uns zu bessern, es wird zu spät seyn, wenn die äußerste Abgeleththeit und Kündlichkeit sich unser bemächtiget haben. und unser Leib unsre Seele überlebt. Wenn so vieles von unsrer Zeit, unsern Fähigkeiten, unsrer Stärke entwichen ist, so sollen wir ja den Rest aufs beste zuratze halten, und von dem übergebliebenen Gott und unsern Seelen noch so viel Gnüge leisten, als aufs Beste an uns steht.

2) Dieß Alter hat doch einige besondere Vortheile, die wir ergreifen sollten. Der Schaum unsrer Launen ist denn ausgefocht; die Brünstigkeiten der Lust sind gekühlt, die Leidenschaften erschlaffet, die Begierden ermattet: So, daß die Geneigtheiten zur Sünde nicht mehr so gewaltsam sind, noch der Genuß derselben so viel angenehmes verspricht.

Lange Erfahrung hat alsdann die Eitelkeit aller weltlicher Dinge entdeckt, und das Nachtheilige der bösen Aufführung; So daß wir alsdann kaum irgend Etwas werden bewundern, oder auf den Genuß eines Dinges erpicht seyn können, daß wir unzuträglich und mühslich befunden haben.

Das Alter hält man entschuldigt, wenn es die Bräuche und Moden nicht mit macht, daher ist es von den Versuchungen der Welt

1) Quod facere solent, qui serius exeunt, — — calcas ad-damas. *Seneca.*

»Laßt uns, wie die zu thun pflegen, die ziemlich spät abgehen, desto strenger spornen.

Offenb. 3, 2. Stärke das Uebrige das sterben will.

2) »Im Alter ist zwar mancherley.

»Zu scheuhn; = = doch ist auch gut dabei.

Ovid.

»Die Jugend gleicht einem tobenden Meere, voll wilder Wellen, und fataler Winde. Das graue Alter bringt, wie in einem wellenlosen Haven die Gemüther der Betadten, wo sie eine Sicherheit genießen können, die bey frühern Jahren nicht seyn kann.

Chryostomus.



Welt merklich ausgeuommen, so daß es mit so weniger Hinder-
niß und Anstoß gut seyn kann.

Es leidet die Alte gut, zu diesem Ende ernst, und von wich-
tigem Anstand, und folglich tugendhaft zu seyn: Denn Gra-
vität bey eiteln Sachen, ohne Tugend und Ernsthaftigkeit, ist
lächerlich.

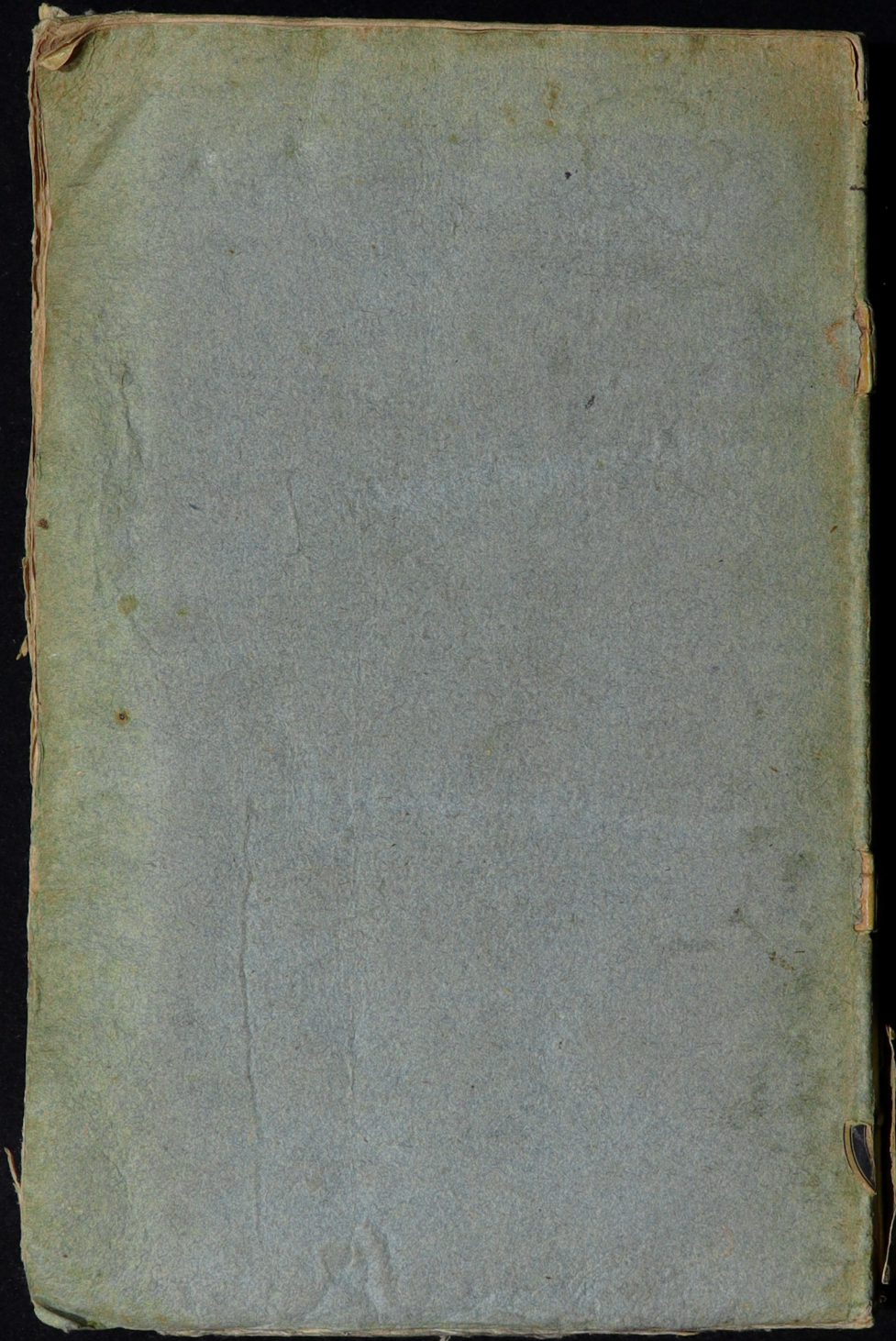
Nichts zieret dieß Alter so sehr als Gutheit, nichts verun-
staltet es so sehr als Unchlosigkeit. Das graue Haupt ist eine
Ehrenkrone, wenn es auf den Weg der Frömmigkeit gefunden
wird: Aber es ist ein Zeichen der Ehrlosigkeit, wenn man es
auf der Straffe der Ungerechtigkeit hervorkommen sieht; es
gibt alsdann an Tag, daß Erlehrung es nicht zurecht gewie-
sen hat: Es läßt auf unverbesserliche Thorheit schließen, oder
vielmehr, daß unheilbarer Unsinu darin stecke.

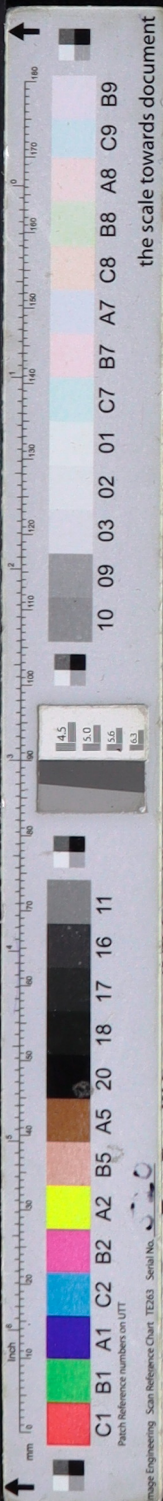
Es giebt wirklich keine Sorgfalt, keine Beseßigung, die al-
ten Leuten angemessen seyn, als daß sie sich auf ihre Auflösung
gefaßt machen. Daß sie Abschied nehmen von der Welt, samt
ihren eiteln Geprängen und unrichtigen Ergözüngen: daß sie
ihre Güter zusamen machen, ihre Rechnungen ziehen, sich an-
schicken in dem Zustande zu verbleiben, in welchen sie zu gerat-
hen im Begriff sind: Sich an dem Gerichtsthore zu zeigen, für
welches die Natur sie unverweillich stellen wird. *) Wie ein
Schiff, das lange herum geworfen und verwettert worden, dessen
Bauh. lz beschädigt ist, und von seiner Zugehör schon vieles ver-
lohren hat, in solchem Fall nichts anders zu thun hat, als nach
dem Vert zu arbeiten, daselbst Sicherheit und Ruhe zu erlan-
gen: So sollte ein Mensch, nachdem er viele Stürme und Um-
triebe der Welt ausgestanden hat, und vom Alter beschwerlich
erschöpft und zerrissen ist, einzig wohl zu streben trachten, um
wohlbehalten in der Herberge der ewigen Ruhe einzutreffen.

Kurz, Epicurus selbst hat wohl gesagt: Kein Mensch sey we-
der unreif noch überzeitig, in Absicht auf die Gesundheit seiner
Seele. Wir können uns niemals zu früh daran machen, noch
sollten wir jemals meinen, igt seyn ers anzufangen zu spät;
Recht leben, ist allemal das beste, was wir thun können, und da-
her sollten wir uns zu jeder und aller Zeit drauf legen: Es giebt
allgemeine Regeln für alle Alters-Stufen, es giebt absonderli-
che für eine jede derselben, die aufs stärkste und klärste darauf
dringen: Es ist das Zeitangemessenste für junge Menschen, es
ist das allernöthigste für alte Menschen, es ist das allerrathsam-
ste für alle Menschen.

Jf. Barocco in einer Predige
wider den Aufschub der Buße.

*) »Wir haben auf der hohen See gelebt, im Haven laßt
uns siederben.« Seneca Epist. 19.





the scale towards document



ir ihm tausend Bücher,
 an selbst gesehen, wor-
 vorinn man selbst geprü-
 m gewissten und leich-
 uch am zuversichtlichsten
 Der geübte Mann in ei-
 en Amte kann von den
 sterungen, und Anweis-
 n Hülfe mit einer Trif-
 reden, das nur aufs sel-
 d.
 n, ihr alte Bürger der
 n in Dörfern, in Schu-
 ungen, in Stillständen,
 Leyd der traurigen Leich-
 , die freubige Feyerlich-
 sten Gastmals, des Dank-
 mühtet eure Sachen übel
 besprach, euer Stimme,
 d, euere Andacht, euer
 dern aus in Acht genom-
 hten oder Hofnungen an-

 würdigen Wittwen, und
 einfluß hat euer Angeben,
 keit in allerley Hausange-
 , auf die Beruhigung, Er-
 gen Verehlichten und Un-
 : Sorgfältigkeit, eure Got-
 man da bey euern Segen,
 y euerer eigenen getrost

 nmuthige Schriftstelle her-
 Schwiegermutter der Ruth,

 er zu Naemi: Gelobet
 ht hat lassen abgehen
 , zu dieser Zeit, daß
 sein